

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 219. Dienstag den 19. September 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 74 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Erwiderung auf die Mittheilung des Dr. Hancke in Habelschwerdt, über: das russische Dampfbad zu Grafenort in dem Habelschwerdter Kreisblatte vom 9. August Nr. 6. 2) Korrespondenz aus Liegnitz, aus dem Riesengebirge. 3) Tagesgeschichte.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Oktober November, December, möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährige Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Di Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.
In der Buchhandlung der Herren Josef Max und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.
In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn D. B. Schuhmann, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.
Im Anfrage- und Adreß-Büreau, Ring, altes Rathhaus.
In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel, Ohlauerstraße Nr. 16.
In der Tabakhandlung der Herren Heinrich Geiser, Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.
In der Handlung des Herrn F. A. Hertel, Ohlauerstraße Nr. 56.
— — — — — Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.
— — — — — August Tietze, Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit.
— — — — — A. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.
— — — — — C. A. Sympher, Matthiasstraße Nr. 17.
— — — — — J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.
— — — — — Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.
— — — — — Karl Karnasch, Stockgasse Nr. 13.
— — — — — Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.
— — — — — Sonnenberg, Reusche Straße Nr. 37.
— — — — — Guse, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.
— — — — — Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.
— — — — — J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4.
— — — — — Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.
— — — — — C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldnen Löwen.
— — — — — F. C. Spring, Klosterstraße Nr. 18.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich recht zeitig an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohllöblichen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindlichen Gewerbesteuer-Kasse vom

1. bis incl. 10. Oktober dieses Jahres,

mit Ausschluß des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis a. c., in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Regierung vom 2. Juli 1833 zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

a) Nummer der Obligation nach der Reihefolge,
b) Kapitalsbetrag,
c) Anzahl der Zinstermine,
d) Betrag der Zinsen und zwar
baar zu 3 Prozent,
in unverzinslichen Zinsscheinen zu 1½ Prozent,

bei der Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 10. Oktober c. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen, können erst am nächsten Zinszahlungstermine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 12. September 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Inland.

Berlin, 16. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Landgerichts-Präsidenten Dr. juris Wurzer zu Koblenz den Charakter als Geheimer Ober-Justizrath zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist nach Weimar zurückgekehrt. — Angekommen: Der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath v. Fuß, von München. — Abgereist: Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Wirkliche Staatsminister v. Dewitz, nach Neu-Strelitz.

Das in mehreren öffentlichen Blättern mitgetheilte Gerücht über eine angeblich beabsichtigte Erneuerung des Schwanen-Ordens entbehrt, wie wir hiermit aus bester Quelle versichern können, jeder Begründung. (A. Pr. Z.)

× **Berlin**, 15. Sept. Man macht hier seit einiger Zeit wieder die bedauerliche Bemerkung, daß sich die Anzahl der Felddiebstähle auf eine sehr beunruhigende Weise zu vermehren anfängt. Namentlich die Kartoffelfelder, sowohl die in der Stadt selbst, als die in iher nächsten Umgebung belegenen, werden fast täglich von förmlichen Banden von Felddieben heimgesucht, welche dadurch den Eigenthümern einen beträchtlichen Schaden zufügen. Die Unmöglichkeit einer genügenden Abwehr dieser Diebereien liegt besonders in der zu geringen Anzahl der bestellten Feldhüter, obschon diese an jedem Tage einige Verbrecher entdecken und denunciren. Schwieriger ist indeß die Frage nach den Ursachen dieser plötzlichen Erscheinung. Man kann sagen, das immer schärfer einfressende Uebel des Pauperismus treibe die nothleidende Menschheit zum Aeußersten, und wir würden bald noch andere Symptome erhalten, wenn der Staat keine Abhilfe zu finden wisse. Diese Antwort mag im Allgemeinen richtig und sehr zu beherzigen sein, allein sie ist hier nicht zutreffend, denn die vor Gericht gestellten Felddiebe sind bedauerlicher Weise fast sämmtlich noch unbescholtene, häufig nicht einmal in einer entsprechenden Noth lebende Personen, und gewöhnlich ist dies ihr erster Fehltritt. Die Gründe scheinen mithin tiefer zu liegen und dürften unserer Meinung nach in Folgendem enthalten sein. Der Felddiebstahl wird in der Meinung des Volks sehr oft den Holzdefraudationen und den Wilddiebstählen völlig gleichgestellt. Dieser Irrthum ist freilich um so merkwürdiger, als der Felddiebstahl von jeher zu den sogenannten qualifizirten, das heißt besonders strenge geahndeten Verbrechen gehört hat, während Holzdefraudation und namentlich Wilddiebstahl, mit Rücksicht auf historische Hergänge einen mildern Charakter annehmen; indeß erzeugte doch jene Verwechselung die Annahme, daß der Felddiebstahl eigentlich nichts Entehrendes, wenn auch von den Gesetzen Verbotenes sei. Daher die Bereitwilligkeit zu diesem Verbrechen und folgeweise seine Häufigkeit. — Ist diese Erklärung, wie wir glauben, richtig, so führt sie auf ein dringendes Bedürfniß unserer Zeit, mit dessen Befriedigung man leider noch immer säumt. Wir meinen die Einführung von Rechtsunterricht in den Volksschulen. Wie viel ließe sich dadurch gerade

in unserer Zeit nützen und welche Keime eines gesunden Staatsbürgerthums könnten ausgestreut werden! — Eine ganz unglaubliche Sensation erregt hier in allen Beamtenkreisen die Adresse, welche der **Pariser Advokatenstand** durch den Advokaten Fölix dem Minister **von Könneritz** für seine gründliche Vertheidigung des **geheimen Verfahrens** vor der sächsischen Kammer zugehen ließ. In der That ist dies eins der merkwürdigsten Zeichen der Zeit und kann nicht ohne ernste Betrachtungen an uns vorüber gehen. In ganz Deutschland ringen wir mit allen Kräften nach jenem ersehnten Gute der Oeffentlichkeit, dort, wo es bei uns in einem gewissen Grade besessen wird, hält man es fest, und aus dem Mittelpunkt der unbedingtesten Oeffentlichkeit erhebt sich eine Demonstration dagegen! Das Ereigniß ist zu neu, man könnte sagen zu gewaltsam, um sofort bewältigt zu werden, jedenfalls aber ist hier unsere Presse an ihrem Orte, die Thatsache strenge zu erforschen, unpartheiisch zu würdigen und redlich in ihren Früchten zum besten des wahren Fortschritts zu benutzen.

β **Berlin**, 15. September. Mitten im tiefsten idillischen Frieden nehmen unsere Krieger hier fast ein ausschließliches Interesse in Anspruch. Die neuen Helme mit Roßschweifen, Adlern und goldenen Spitzen, die neuen Waffenröcke mit geschmackvollen Stickereien, und diese neugeschaffenen Heere täglich in Paraden, Manövres, Corpsaufstellungen, täglich mit rauschender Musik durch die Stundenlange, schnurgerade Friedrichsstraße marschirend und reitend, und alle diese militairischen Evolutionen, verherrlicht durch die Anwesenheit einer großen Zahl Allerhöchster Herrschaften, das reichte hin, das Militairthema zum herrschenden zu erheben. Die äußerlichen Umwandlungen läßt der Staat bekanntlich nicht ohne innere, die Ehrengerichte bilden ein ganz neues, sittliches Moment; auch arbeitet man an einer gänzlichen Reform der bisherigen taktischen Prinzipien, die Pensionsfonds werden ebenfalls umgearbeitet, und so werden wir vielleicht in einigen Jahren den preußischen Militairstaat (als solchen betrachtet er sich vor Allem, was viele Erscheinungen in andern Sphären des Staates erklärt) auf ganz anderen Principien stehen sehen. Die Reformen werden sich bis auf die militairischen Schulen erstrecken. Wenigstens ist jetzt schon bestimmt, daß sämmtliche preußische **Kadettenanstalten** vom 1. Januar 1846 in eine neue Epoche treten sollen. Bis jetzt sind bekanntlich die Kadettenanstalten militairische Schulen im abstraktesten Sinne und zwar in einer kastenartigen Ausschließung. Nur der Sohn des Offiziers kann hier wieder zum Offizier gebildet werden und zwar auf Staatskosten. Diese Beschränkung soll vom 1. Januar 1846 an insofern aufhören, als den Kadetten, wenn sie das 19. Jahr erreicht haben, frei stehen soll, sich einen beliebigen andern Lebenslauf zu wählen. Jetzt ist die Bildung und Schule so eingerichtet, daß Jeder nur Offizier werden kann und darf. Da es also künftig jedem Kadetten freistehen wird, sich im 19. Jahre entweder für einen bürgerlichen oder für den militairischen Beruf zu entscheiden, wird auch die Erziehung und Schule in den Kadettenhäusern ihre einseitige Richtung mit Offizier-Bildung aufgeben, und mehr auf eine allgemeine Bildung hinarbeiten. Bis jetzt müssen die Kadetten bei ihrer Aufnahme auf jede andere Neigung verzichten, sie sind zu Offizieren prädestinirt, noch ehe sich ihre Neigungen und Fähigkeiten entwickelt haben; es ist eine Art Zunftzwang, ein soldatischer Kastengeist, der hier gepflegt wird und in manchen Familien von Geschlecht zu Geschlecht in Portepée und Schärpe erblich geworden. Insofern wird die neue, freiere Tendenz der Militairschulen (mit den Militairarztschulen wird bekanntlich eine ähnliche Reform vorgenommen, die hier gebildeten Pepiniers können auch Civilärzte werden) als ein erfreulicher Fortschritt anzuerkennen sein. Aber die Sache ist nicht ohne Bedenklichkeit für civile Kreise. Es ist nämlich nicht zu verkennen, daß durch diese Personen dem zu großen Andrange in den Militairdienst abzugs-Kanäle in das Civilleben eröffnet werden sollen. Wenn also die jungen 19jährigen Kadetten in das Civilleben treten, welchen Stand sollen sie ergreifen? So können die Militairschulen nicht eingerichtet werden, daß sie durch sie Reife für die Universität erlangen. Wollen sie noch Gymnasien besuchen, werden sie zu alt zum Studiren. Und mit 19 Jahren noch Künstler, Techniker, Gewerbtreibende zu werden, das ist beinahe eine Unmöglichkeit. Was bleibt also übrig? Der Civil-Staats-Dienst. Es bleibt aber hier zu bedenken, ob sich dabei Beeinträchtigungen der Staatsamts-Kandidaten, welche sich auf ihre eigenen Kosten dazu vorbereitet haben, werden vermeiden lassen. Die beabsichtigte Umwandlung und Erweiteruug der Kadettenanstalten ist an sich gewiß ein Fortschritt, nur müßte dabei in Obacht genommen werden, daß dadurch sich nicht auf andern Punkten vielleicht größere Nachtheile entwickeln. Die Sache ist veröffentlicht; vielleicht trugen öffentliche Organe, da es noch Zeit ist, dazu bei, sie gründlicher zu beleuchten und dadurch dem Staate mittelbar zu dienen.

* **Berlin**, 16. Sept. Die gestern Nachmittag vom Manöver theilweise nach hiesiger Residenz zurückgekehrten Truppen schienen von den großen Strapazen sehr angegriffen zu sein. Wie verlautet, wären bei diesen Uebungen mehrere Militärs verunglückt und eine nicht unbedeutende Anzahl der schönen Kavaleriepferde gefallen. Auch soll bei dem Manöver der Helm zwar sehr bequem für den Soldaten, aber wenig dauerhaft befunden worden sein. — Unsere Armee hat wieder einen sehr verdienstvollen Offizier durch den Tod verloren. Der Oberst-Lieutenant **Remschel** nämlich, welcher erst seit Kurzem im Kriegsministerium der Abtheilung für Artillerie-Angelegenheiten vorsteht, ist vor einigen Tagen auf seiner Inspektionsreise plötzlich gestorben. — Am 12ten d. M. wurde in einer Stadtverordneten-Sitzung zur Wahl eines hiesigen Bürgermeisters geschritten, da diese Stelle Herr Rehfeldt wegen seines vorgerückten Alters niedergelegt hat. Unter den drei dazu vorgeschlagenen Kandidaten wurde der Regierungsrath **Naunyn** gewählt, welcher hier noch bei der General-Kommission für die Kurmark Brandenburg und als königl. Bevollmächtigter bei dem Direktorium der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft beschäftigt ist. Dem Vernehmen zufolge ist dieser tüchtige Geschäftsmann, trotz seines wirkungsreichen Amtes, doch entschlossen, die Bürgermeisterstelle anzunehmen. — Die neueste Nummer der Kameralistischen Zeitung enthält eine Beleuchtung der von den Leistungen der General-Kommission zu Münster veröffentlichten Uebersicht aus den Jahren $18^{40}/_{42}$ und stellt dabei andere Gesichtspunkte auf, nach denen jene zu beurtheilen seien. Auch macht dieses Blatt die interessante Mittheilung eines vom Fiskus verlorenen Prozesses gegen eine Bernsteinfinderin.

† **Posen**, 15. Septbr. Heute früh gegen 3 Uhr endigte seine ruhmvolle Laufbahn der Königl. General der Infanterie und kommandirende General des 5ten Armeekorps, **von Grolman**, in einem sanften Tode. Der große Verlust, welchen der König, die Armee, das ganze Vaterland durch diesen Todesfall erlitten haben, wird gewiß überall mit demselben tiefen Schmerz empfunden werden, welchen hier die Trauernachricht in allen Herzen erregte. (Pos. Z.)

Köln, 12. Septbr. Die auf die Einladung von zehn hiesigen Buchhandlungen am 3. September allhier stattgefundene **Versammlung von 34 Buchhändlern Rheinland-Westphalens** hat zu dem nicht unwichtigen Resultate geführt, daß sich in derselben ein ein Kreis-Verein der rheinisch-westphälischen Buchhandlungen gebildet hat. Die Statuten für denselben wurden sofort entworfen, reiflich berathen und festgestellt und von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet, so wie ein Vorstand von fünf Mitgliedern gewählt, der aus den Herren Bachem, J. Dumont und L. Kohnen in Köln, Hölscher in Koblenz und C. Theissing in Münster besteht. Es wurde beschlossen, daß Abdrücke der Statuten allen Buchhandlungen in Rheinland-Westphalen mit dem Ersuchen zugesandt werden sollen, sich dem Vereine, dessen einziger Zweck dahin gehe, eine rechtliche Geschäftsweise zu handhaben, anschließen und die Statuten längstens bis Ende Oktobers unterzeichnen zu wollen. In der Versammlung wurde ferner ein sofort mit allgemeinem Anklange angenommener Vorschlag zur Bildung eines Speditions-Stapelplatzes in Köln für die rheinisch-westphälischen Buchhandlungen in Berathung gezogen und angenommen. Zum Versammlungsorte der Mitglieder des Kreisvereins im J. 1844 wurde Düsseldorf bestimmt. Die Dauer des Vereins ist vorläufig bis zum 31. Dezember 1845 festgesetzt worden. (W. M.)

Mühlheim am Rhein, 12. Septbr. Gestern Morgen **versank** plötzlich die **Landungsbrücke** der Dampfboote in den Rhein; ob angebohrt, ob durch Zufall? Glücklicherweise versank sie, bevor ein Dampfboot angefahren kam; in welchem Falle sie zu großen Unglücksfällen Veranlassung hätte geben können.

(Düsseld. Ztg.)

Deutschland.

Vom Rhein, Anfangs September. Einen interessanten Rechtsstreit (noch aus den Kriegs-Jahren) enthalten die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung und die Straßburger Zeitung. In der Frankf. Zeitung nämlich zeigt ein Hofrath **Mangold** als General-Bevollmächtigter des **Fürsten August zu Hohenlohe-Oehringen an**: daß der K. preuß. Kriegs-Kommissarius **Sigmund Goldstücker**, jetzt in Paris ansäßig, eine Schuldforderung an den Fürsten habe geltend machen wollen, von dem K. würtembergischen Ober-Tribunal aber abgewiesen sei. Zugleich warnt M. vor dem Ankauf dieser Schuldforderung, welche G. an der Frankfurter Börse zum Verkaufe ausbot. — Auf diese Verwarnung antwortete nun der k. preußische Kriegs-Kommissär Goldstücker in einem langen Artikel in der Straßburger Zeitung. Er gesteht zu, daß er mit einer liquiden Forderung von 95,000 Rthlrn. nebst 6 pCt. Zinsen, die er gegen den Fürsten eingeklagt, abgewiesen und in die Kosten verurtheilt sei. Darauf — berichtet G. weiter — hat ihm der Fürst **eine Revenue in Schlesien** anbieten lassen, die er aber als ein Almosen zurückwies, Ferner spricht G. seine Ehrerbietung und Liebe zu dem fürstlichen Hause aus. (G. war nämlich mit dem verstorbenen Fürsten Friedrich Ludwig, den er bis zu dessen Todesstunde nicht verließ, sehr liirt, und beruft sich hinsichtlich des Debits seiner Forderung auf die preußische Regierung, die ihm das Ausgebot einer Liquidationsforderung, mit welcher er in Berlin abgewiesen wurde, nicht verboten hat. — Am Schlusse des Aufsatzes beweiset G., daß er, obgleich seit 25 Jahren in Frankreich wohnhaft, dennoch im Herzen deutsch gesinnt sei. indem er dieß durch Artikel aus den deutschen Zeitungen aus dem Jahre 1814 belegt. In diesen Artikeln wird ihm von den Behörden bescheinigt, daß er u. A. den Lazarethen große Quantitäten Charpie, Bandagen, Geld, Lebensmittel geschenkt, daß er schon im Jahre 1807 wesentlich zur Erhaltung der Festung Glatz beigetragen habe u. s. w. u. s. w. Am besten zeigen sich aber der Patriotismus und die großherzige Uneigennützigkeit dieses merkwürdigen (jetzt über 70 Jahre alten) Mannes in folgendem, den Lesern vielleicht interessanten Zuge: Beim Tilsiter Frieden (1807) hatte sich der preußische Staat verpflichtet, eine Kontribution in Raten zu zahlen, deren letzte erst nach 10 oder 12 Jahren ausgekehrt werden konnte. Zwei Jahre nach diesem Pact (1809) befand sich Napoleon nach den Schlachten von Wagram und Eslingen in Wien, um den Friedensschluß und seine Vermählung mit der Erzherzogin Marie Louise zu betreiben. Zu dieser Zeit fragte Napoleons erster Secretär, der Baron Mounier, welcher die Deutschen sehr bevorzugte (er selbst war mit einer Glogauerin verheirathet, derselbe Baron Mounier, welcher, von Allen geachtet und geliebt, vor Kurzem als Pair von Frankreich gestorben ist), Goldstücker, mit dem er genau bekannt war, ob er nicht eine Gnade vom Kaiser, der damals in einer sehr guten Stimmung war, erbitten wollte. Goldstücker, ohne an seinen Nutzen zu denken und vom reinsten Patriotismus beseelt, setzte eine Schrift auf, in welcher er den Kaiser bat, dem preußischen Staate den Rest der Contribution zu erlassen. Mounier übergab dem Kaiser das Bittschreiben, und

dieser ließ sich durch den General-Intendanten, Grafen Daru, bei G. erkundigen, wer ihn zu diesem Schritte beauftragt oder bevollmächtigt hätte. Als G. die Wahrheit gestand, erhielt er einen abschlägigen Bescheid. Der preußische Gesandte in Wien, Graf Finkenstein, welcher dieses erfahren hatte, berichtete darüber nach Königsberg an seinen Monarchen, worauf der Landeshauptmann von Schlesien, Hr. v. Massow, den Auftrag erhielt, den Kommissär G. bei dessen Ankunft in Breslau um die Motive seiner Demarchen bei Napoleon zu befragen. Nachdem dieses geschehen war und det Hr. v. M. wieder rapportirt hatte, erhielt er den Auftrag, dem G. für seine Uneigennützigkeit den Dank des Königs abzustatten, ja als G. einige Zeit später nach Berlin kam, wiederholte der Minister Frhr. v. Altenstein diese Danksagung Namens des Königs mündlich und schriftlich. — Wir sind auf den Ausgang dieses Prozesses (da G. denselben weiter verfolgt) gespannt. (H. C.)

Frankfurt, 12. Septbr. Erfreulich für den Vaterlandsfreund ist der Fortgang, den der Bau der neuen Bundesfestungen nimmt, für deren Vollendung, wie man jetzt hört, ein Zeitraum von 10 Jahren festgesetzt ist. Der ganze Kostenbetrag aber möchte sich wohl auf 30 Millionen Fl. erstrecken, da sich, wie glaubwürdig versichert wird, die zu dem Behufe jährlich von den Bundesstaaten zu leistenden matrikularmäßigen Einzahlungen an die Bundeskasse auf etwa 2½ Mill. Fl. belaufen. — Das schon vor längerer Zeit angekündigte Programm der jüdischen Reformfreunde hat in diesen Tagen die Presse verlassen und ist, nebst individuellen Begleitungsschreiben, vertheilt worden. Eine Hauptrichtung des Programms ist, jedwede Verdächtigung abzuweisen, als beabsichtigten die Reformfreunde dem positiven Mosaismus einen vagen Deismus zu substituiren. Vielmehr bezwecken sie den mosaischen Offenbarungs-Glauben in seiner Reinheit wieder herzustellen und ihn folgerichtig von allen rabbinistischen Zusätzen und Entstellungen frei zu machen. (D. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. September. Se. Maj. der König von Preußen hat ein Exemplar der „Geschichte Oesterreichs" von Dr. Hermann Meynert angenommen und dem Verfasser die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft durch die hiesige Königl. Preußische Gesandtschaft zustellen lassen. — Es ist einem Vereine wackerer Menschenfreunde gelungen, die Idee einer Anstalt, welche entlassenen Sträflingen Unterhalt und Beschäftigung geben soll, ins Leben zu rufen. Die ersten Schritte zur Verwirklichung dieses überaus gemeinnützigen Instituts sind bereits geschehen. Die Gesellschaft constituirt sich nach schon entworfenen Statuten, wobei nur zu bedauern ist, daß den mit 2 Fl. subscribirenden Mitgliedern kein größerer Einfluß auf die Wahl der Direktion gestattet ist, indem sowohl diese wie die Ausschüsse durch Einwirkung des Präses und Protectors ernannt werden. Die Zahl der Verbrechen hat sich hier auf außerordentliche Weise vermehrt; das Arbeitshaus sowie alle Verbrecher-Bewahranstalten sind überfüllt. Diebstähle, räuberische Einbrüche, ja selbst Mordthaten sind nichts weniger als selten. Das Gesindel, welches bei Tage sich verkriecht und zur Nachtzeit herumvagabundirt, hat sich unter der Benennung von Strichbuben förmlich organisirt. Kürzlich wurde eine Ulanenpatrouille von diesem Auswurf der Menschheit förmlich angefallen und das Pferd eines Soldaten erstochen. Die Frechheit dieser Buben geht so weit, daß sie sich nicht entblöden, sogar ein bezeichnendes, unter ihnen ziemlich allgemeines Costume zu tragen. Hauptsächlich sind sie durch die Sorgfalt, womit sie sich die Seitenhaarlocken glänzend, ja fetttriefend herauszuputzen beflissen sind, kennbar und leben meistens in bestialisch wilder Gemeinschaft mit den verworfensten Dirnen. Die Grundquelle auch dieser widerlichen und abschreckenden Erscheinung ist die zügellose Genußsucht, welche in den bessern Ständen ebenfalls die bedauerlichsten, wenn auch nicht so craß hervortretenden Verwüstungen angerichtet. Bei solcher Bewandniß ist die Stiftung des Vereins eine wahre Landeswohlthat zu nennen, und nur noch zu wünschen, daß in den Strafhäusern baldigst ein wirksames Besserungssystem eingeführt werde. Gründlich und von Innen heraus mag das fressende Uebel jedoch einzig und allein durch die Emanzipation des Geistes, durch die Hebung und Förderung echter, bildender Elemente beseitigt werden, wozu das Wohlwollen unserer Regierung die Hand darreichen möge. (D. A. Z.)

Prag. Der christl. Beobachter theilt aus dem Briefe eines Reisenden Folgendes mit: „In einem Dorfe in der Nähe Prag's, wo wir zu Mittag aßen und uns mit der Gesellschaft über böhmische Sprache und Literatur unterhielten, lernten wir einen evang. Pfarrer der sog. Hussiten, — so nennt das Volk hier die aus alten Hussiten, Lutheranern und Reformirten zusammengeflossenen Protestanten, — kennen, der sich sehr freute, mit ausländischen Theologen zusammenzutreffen. Wir waren bald in interessantem Gespräch, und erfuhren einiges Interessante über den Zustand der evang. Kirche in Böhmen. Unter 4 Millionen Einwohnern sind ungefähr 44,000 Protestanten. *) Diese sind ungefähr daran, wie die Katholiken in Irland; sie müssen 1) dem Kaiser, 2) dem Grafen oder Fürsten, 3) dem römischen und 4) ihrem eigenen Geistlichen und Schulmeister zahlen. Ihre Theologen dürfen außerhalb Oesterreicht's keine Universitäts-Vorlesungen besuchen, sonst werden sie nie angestellt. Unser Pfarrer, der ziemlich jung war, hatte gleichwohl schon über 160 Uebertritte zu seiner Gemeinde erlebt, auf die nur drei zur röm. Kirche kamen. Er hat eine Gemeinde von 1500 Seelen, die 5—6 Stunden zerstreut wohnen und die er allein versieht. Fast Alle sprechen nur böhmisch. Durch mehrjährige Dürre und Viehseuche gänzlich verarmt, konnte ihm seine Gemeinde fast keinen Gehalt geben, und er lebt von seiner Bienenzucht und hat von seinem früher Ersparten noch die Dürftigen zu unterhalten. Das Schulhaus ist eine wahre Mördergrube, in welcher zwei Lehrer nach einander Gesundheit und Leben geopfert haben; seit 1836 drohte der Einsturz desselben. Der Pfarrer machte Berichte nach Wien, und man erlaubte ihm gnädigst eine Kirchenkollekte bei den inländ. Protestanten, die aber nicht mehr als 73 Fl. eintrug, während 800 Fl. zu einem neuen Bau nothwendig sind. Ein Theil des Hauses stürzte ein und beschädigte 7 Kinder. Als der Pfarrer seine Bitten nach Wien wiederholte, kamen kaiserl. Kommissarien und fragten die Gemeinde, ob sie innerhalb zweier Jahre das Schulhaus neu aufbauen wolle. Die Gemeinde, durch das erwähnte Unglück, das in dieser ganzen Gegend die größte Noth hervorgerufen hat, gänzlich mittellos, erklärte, daß sie es nicht vermöge. Als aber die Kommissarien erklärten, daß demnach die Kinder von nun an in die kath. Schulen vertheilt werden sollten, erschraken die Leute und versprachen, das Schulhaus zu bauen. Der Pfarrer sollte ihnen nun helfen. Dieser ging alle Vornehmen an, die er kannte, schrieb um Beiträge nach Berlin und Dresden, von wo aus er Einiges erhalten wird, und war eben in dieser Angelegenheit auch in Prag. Am 24. April d. J. legten sie im Vertrauen auf die Hülfe des Hrn. den Grundstein. Immer aber fehlt noch viel, und in einem Jahre muß die Schule fertig sein, sonst verliert die Gemeinde das Schulrecht."

* **Temesvar**, 8. Sept. Der vorjährige und der eben zu Ende gehende Sommer gehören hinsichtlich der Vegetation zu den fruchtbarsten, die wir seit einer Reihe von Jahren gehabt haben. Doch kann man vom diesjährigen Gleiches nicht hinsichtlich des Ertrages des Getreides sagen, weil dies allzuüppig gewachsen war, und deshalb mehr Stroh als Körner giebt. Dazu kommt noch der Uebelstand, daß seine Einbringung mehr als gewöhnlich Mühe und Arbeit kostete, und daß letztere bei uns rar und theuer ist. Daher kommt es auch, daß man fast in allen Oekonomien so ziemlich um einen Monat gegen andere Jahre zurück ist, was sich auch auf die Bestellung der neuen Einsaat überträgt. Vergleichen wir den diesjährigen Ertrag mit dem vorjährigen so steht er bedeutend zurück, und es könnte sich dies nur durch bessere Preise ausgleichen, wozu aber noch nicht viel Aussicht ist, da unsere Märkte noch immer sehr schwanken. — In der Qualität des Weizens, unsers Hauptausfuhrartikels, findet zwischen dem heurigen und dem vorjährigen ein bedeutender Unterschied statt, so zwar, daß man bereits eine Differenz der Preise von mehr als 20 pCt. wahrnimmt, denn man zahlt für den Kübel (= 2¼ preuß. Scheffel) vorjährigen Weizen hier 9—10 Fl. W.-W. (= 2 Rthl. 12 Sgr. bis 2 Rtl. 20 Sgr.) während man diesjährigen zu 7—8 Fl. haben kann. — Vom Weine verspricht man sich noch nicht sonderlich viel. Zwar wird es an Menge nicht fehlen, aber die Güte könnte sich nur dann finden, wenn der gegenwärtige Monat so fort anhielte, wie er sich jetzt zeigt, und der künftige eben so schön wäre. Es haben uns in demselben einige starke Wetter heimgesucht, aber dem Untergange durch ein Erdbeben, wie viele öffentliche Blätter berichtet haben, war unsre Stadt, Gott sei Dank! noch nicht nahe. Denn wir haben auch nicht eine Spur von einem solchen wahrgenommen.

Großbritannien.

London, 9. Sept. Die letzten Nachrichten aus Wales bestätigen die vor kurzem noch gehegten Erwartungen von einem baldigen Aufhören der dortigen Unruhen keineswegs. Die Unsicherheit der Person und des Eigenthums steigt mit jedem Tage, und die Lokal-Behörden wie das Militär vermögen gegen die mit allen Schlupfwinkeln des Gebirgslandes vertrauten Aufrührer, welche dazu noch fast mit der gesammten Land-Bevölkerung im Einverständniß steht, nichts auszurichten. Vor einigen Tagen führte Rebekka wiederum an der Spitze eines starken bewaffneten Reiterhaufens zur Nachtzeit einen Angriff auf eine noch übrig gebliebene Zoll-Barriere (denn die meisten derselben in der Provinz sind zerstört) in der Gegend von Llanon aus, zerstörte dieselbe zum Theil, und entzog sich mit ihren Kameraden nach kurzem Handgemenge mit den aus dem Hinterhalte hervorbrechenden Polizei-Constablern, den später gleichfalls auf sie eindringen Dragonern des Kapitän Napier durch eine schleunige Flucht. Man hat einige Gefangene gemacht, Knechte von Pächtern der Umgegend, aber die Haupträdelsführer des Aufruhrs waren sogleich spurlos verschwunden, und entkamen wie gewöhnlich. Die Behörden werden noch viele solcher Siege erkämpfen müssen, ehe Rebekka von ihrem Treiben abstehen wird. Indessen zeigt sich doch in der ganzen Provinz ein aufrichtiges Bestreben von Seiten der Behörden und der Grundherren, die wirklich gegründeten Beschwerden, welche den Aufstand veranlaßten, abzustellen; nur scheitern diese Bemühungen wieder an dem Widerstande der Einzelnen, welche ihre Interessen dabei verletzt sehen, und ohne ein energisches Einschreiten der Regierung werden schwerlich die Uebelstände beseitigt werden. Die Nothwendigkeit der Abschaffung eines Hauptübels, der Schlagbäume, erkennt man so ziemlich allgemein an. Versammlungen von Abgeordneten der Rentämter wurden dazu in letzter Zeit gehalten, um über die Entschädigungssummen zu berathen, welche man den Zolleinnehmern im Fall der Abschaffung gewisser Hebestellen zu zahlen hätte, aber die Zolleinnehmer selbst bilden Opposition gegen jede Verminderung ihrer Stellen. Dasselbe findet statt bei Erledigung der übrigen Hauptbeschwerden des Landes, der Pachtzinse und der Zehnten, so daß, während die Leute mit allem möglichen Eifer sich beeilen, Vorschläge zur Besserung zu thun und gegegenseitige Forderungen zu Konzessionen stellen, doch Niemand sich dazu verstehen will, demjenigen Uebel abzuhelfen, für welches er selbst ursprünglich verantwortlich ist. Die Ackerbauer klagen die Schlagbäume an, die Pächter den Pachtzins, die Eigenthümer den Zehnten; die Arbeiter sind unzufrieden mit dem niedrigen Arbeitslohn, die Grundherren mit der Unredlichkeit ihrer Pächter. Aber wenige von ihnen haben ernstlich den Willen, das Uebel zu heilen, welches in ihren Bereich gehört. So murrt der Zolleinnehmer über die vorgeschlagene Entschädigung; der Laieneigenthümer des Zehnten denkt nicht daran, etwas von seinem gesetzlichen Zehnten aufzugeben, ohne aber die Pflichten zu erfüllen, die ihm diese Einnahme gegen die in Wales vorzugsweise vernachlässigte Kirche auflegt; die Grundbesitzer haben nur in sehr geringer Anzahl den auch übertriebenen Forderungen der Pächter nachgegeben und dadurch dieselben nur zu neuen Forderungen aufgemuntert, so daß es rein unmöglich ist, in irgend einer Sache zum Schluß zu kommen. Während nun diese Versammlungen ihre Corporations- und Privat-Interessen schonen, aber doch um Heilmittel für die gegenwärtigen Zustände bemüht sind, suchen sie in höheren politischen Reformen, von denen sie natürlich nichts verstehen, die Erledigung der Beschwerden des Landes. Es ist spaßhaft, die Beschlüsse dieser „zottigen weitbehoseten" Landleute zu lesen, welche sie in ihrer letzten Versammlung annahmen, und welche der einflußreiche Reporter der Times mittheilt, „Kirche und Staat" heißt es „müssen getrennt werden; und das Gesetz, welches die Religion schützt, muß so sein wie in Madagaskar und Otaheiti. Das Korngesetz muß auf einige Jahre abgeschafft werden, um zu sehen, ob man ohne dasselbe fertig werden kann. Jedes Kirchspiel soll seinen eigenen Prediger wählen wie in Deutschland. Das Gesetz muß in manchen andern Einzelnheiten noch verbessert werden. (Eine unverständliche Klausel.) Einkommensteuer. Es ist eine Thorheit, eine Steuer zu erheben die solchen Namen führt rc." Die Times bemerkt mit Recht hierzu: „Die Walliser haben mit Armensteuern, mit Wegegeldern und andern Lokalbeschwerden zu thun. Mit Kirchenverwaltung und Staatswirthschaft haben sie so viel zu schaffen und sind mit solchen Dingen gerade so viel vertraut, als mit ihren beliebten Autoritäten von Otaheiti und

---

*) Nach andern Nachrichten zählt Böhmen gegenwärtig über 85,000 Einwohner augsburgischer u. helvet. Konfession, deren jede einen besonderen Superintendenten hat, der unter dem Konsistorium dieser Konfessionen in Wien steht. Die Evangelischen in Prag theilen sich nach dem Unterschiede der Sprache bei dem Gottesdienste in die deutsche und die böhm. Gemeinde, deren jede einen eigenen Pastor, dann Gemeindevorstand hat. Auf dem Lande sind 3 Seniorate mit 17 Gemeinden augsb. Konfession, wovon 3 als Filiale der Prager böhm. Gemeinde, weder Bethaus noch Schule besitzen; von den übrigen 14 Pastoraten, deren 2 jenseits der Grenze in Sachsen eingepfarrt sind, besitzen nur 9 Bethaus u. Schule, diese letztere fehlt aber bei fünfen. Von diesen 17 Gemeinden sind 11 böhmisch, die anderen deutsch. Die 37 Gemeinden helvet. Konfession auf dem Lande, welche alle, mit der Ausnahme einer einzigen, den Gottesdienst in böhm. Sprache halten, besitzen sämmtlich Bethäuser, wovon jedoch noch 14 ohne Schulen; dagegen befinden sich in den drei Seniatoren od. Bezirken, in welche diese 37 Gemeinden getheilt sind, bei dem Pastorat in Morawetz 4, bei jenem zu Nebuschell 2, zu Krauna 2, ferner zu Telezy 3 Schulen. Endlich besitzt der Ascher Bezirk im Elbogener Kreise einen Inspektor und Oberpfarrer nebst einem Diakonus zu Asch, dann die Pfarreien zu Neuberg und Roßbach, und das Pastorat zu Fleißen mit Gottesdienst und Schulen in deutscher Sprache. Die Ausgaben für alle kirchl. Zwecke und den Schulunterricht werden insgesammt theils durch einige Fonds der Gemeinden, größtentheils aber durch deren Beisteuern bestritten. Anm. d. Red. d. Berl. A. Kirchenztg.

Madagaskar." Die Sache hat aber doch ihre sehr ernste Seite, denn es ist nicht abzusehen, was aus diesen Zuständen werden soll.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Das von Malta in Marseille angekommene Packetboot Polyphemus meldete, daß die Bombay-Post noch immer nicht in Suez angekommen sei, und daß Europa daher für diesen Monat auf Nachrichten aus Indien und China verzichten müsse. Man befürchtete, daß ein Unfall Schuld an dieser Verzögerung sei. — Aus Konstantinopel hatte dasselbe Schiff die Nachricht von einer energischen Protestation des englischen und französischen Gesandten gegen jede bewaffnete Intervention Rußlands in Serbien gebracht. — Die Gesundheit des Marschall Soult ist so geschwächt, daß derselbe den an ihn ergangenen Einladungen, nach Eu zu kommen, nicht entsprechen konnte; er hat St. Amand nicht verlassen, wiewohl die franz. Journale ihn bald in Paris bald in Eu ankommen ließen. — Man versicherte gestern, der zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilte Chef des Hauses Merentie sei wahnsinnig geworden, und man fürchte selbst für sein Leben. — Die Mallepost, die von Paris am 6. in Marseille ankommen sollte, stürzte bei Bourg-Argenthal in einen Abgrund. Der Conducteur sprang noch zu rechter Zeit von seinem hohen Sitze herab; der Wagen aber wurde ganz zerschmettert, ein Pferd getödtet, eins schwer verletzt; trotzdem geschah den im Wagen sitzenden beiden Reisenden nichts, als daß der Eine eine Quetschung am Schenkel davon trug. — Nach den neuesten Nachrichten aus Malta vom 26. August hat der Dey von Tunis sich mit dem franz. Consul über dessen Reklamationen vollkommen verständigt und ihm bereits bedeutende Abschlagszahlungen gemacht.

(L. Z.)

Heute geht das Gerücht, Narvaez habe in Folge einer Uneinigkeit unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung zu Madrid seine Entlassung gefordert.

Das Haus Rothschild hat zur Errichtung eines Spitals und einer Unterrichts-Anstalt für die kleine jüdische Gemeinde von Jerusalem 100,000 Fl. angewiesen.

Mendizabal ist nicht nach London, sondern nach der Pyrenäengrenze abgereist; er will in der Nähe bleiben für den Fall, daß es den Ayacuchos gelingen sollte, ihre Umwälzungspläne durchzusetzen.

Spanien.

Madrid, 5. Septbr. Das „Eco del Comercio" widerspricht den Gerüchten, welche über ein Mißverständniß im Kabinet verbreitet worden waren, und versichert, es herrsche unter den Ministern die vollkommenste Eintracht. — Graf Cleonard ist zum Generalcapitän von Aragonien ernannt worden; er wird sich in kurzem nach Saragossa begeben, um die Nationalgarde, welcher die Regierung nicht traut, neu zu organisiren. Die Wahl des Grafen Cleonard wird allgemein mißbilligt. Seine Antecedenzien in Andalusien sprechen wenig zu seinen Gunsten. — Die Generale Cuevillas, Urbistondo, Gonzales del Campilla, Moreno und Gonzales Zabala, welche sämmtlich seiner Zeit den Vertrag von Bergara unterzeichnet hatten, sind aus Madrid verwiesen worden, obschon sie in einem in den Journalen veröffentlichten Schreiben erklären, daß sie kein anderes Programm anerkennen, als das des Ministerium Lopez. In Sevilla herrscht große Gährung. Am 30sten bildeten sich in den Straßen dieser Stadt Haufen, welche den Ruf erhoben „nieder mit dem Ministerium Lopez, es lebe die Centraljunta!" Am 31sten durchzogen zahlreichen Patrouillen die Straßen. — Das „Eco del Commercio" behauptet (im Widerspruche mit den seitherigen Nachrichten), daß die Commissarien der Junta von Barcelona mit dem Resultate ihrer Conferenzen mit der provisorischen Regierung keineswegs zufrieden seien.

Die Barcelonaer Journale vom 3. und 4. geben noch keine Details über die Gefechte, welche an diesen Tagen zwischen den Freibataillonen und den Linientruppen stattgefunden. Sie veröffentlichen blos die Proklamationen der republikanischen Chefs, welche an der Spitze der Bewegungen stehen. Es lauten diese Aktenstücke äußerst heftig. Der Commandant Riera, Chef des 3. Freibataillons, welcher den Kampf begann, erließ am Abend des 2. folgenden Aufruf: „Nationalgardisten von Barcelona, Liberale in Masse! Ich habe von dem Constitutionsplatze mit dem unter meinen Befehlen stehenden Bataillon Besitz genommen, um die neuen Tyrannen zu stürzen, welche unter dem Vorwande der Eintracht und Versöhnung den Genius der Freiheit zu ersticken vorhaben. Sobald ich das Banner der Centraljunta und der Freiheit aufgepflanzt hatte, übersandte ich der tapferen Nationalgarde eine Adresse, und ich habe die Befriedigung, die Mehrheit derselben meinen patriotischen Gesinnungen und meinem Aufrufe entsprechen zu sehen. Ich wäre undankbar, wenn ich der enthusiastischen Bevölkerung und der Miliz von Barcelona nicht meinen Dank abstattete für ihr gutes Benehmen an diesem glorreichen Tage. Barcelonesen! dieser Tag ist eingegraben in mein Herz, und niemals werde ich Eure Tapferkeit und Euren Liberalismus vergessen können. Bereitet Euch vor, die Lorbeerkrone zu empfangen, welche das Vaterland seinen Lieblingskindern bestimmt. Liberale Nationalgardisten, Liberale in Masse, es lebe die Freiheit! es lebe die Centraljunta!" — Der Patriot Castels ließ zu gleicher Zeit nachstehendes Placat anschlagen: „Catalonen, Ihr alle, die Ihr die Freiheit und den Fortschritt wollt, Ihr alle, die Ihr die Tyrannei Esparteros gestürzt habt, eilt zu den Waffen und rüstet Euch, zu verhindern, daß die Finsternisse des Despotismus den Glanz Eurer Lorbeeren nicht verdunkeln. Für einen so großen Zweck, für eine so erhabene Sache werdet Ihr mich immer an Eurer Seite sehen als Soldat, Freund und Waffengenosse. Die Regierung, verführt durch einige Servile, beherrscht durch die Begehren einiger die Uniform spanischer Generale tragenden Agenten fremder Cabinette, will die verderbliche Lehre der parlamentarischen Allmacht aufstellen, indem sie will, daß gewöhnliche Cortes über das Staatsgrundgesetz verfügen. Mit einer solchen Maßregel aber werden der Thron und die Grundlagen der Gesellschaft erschüttert; mit einer solchen Maßregel, einer Nachahmung dessen, was nach der Revolution von 1830 geschehen, bringt man die Zukunft der Nation in ein stetes Schwanken, ohne zu bedenken, daß es sich in Frankreich um Freiheit oder Sclaverei handelte, und daß es sich in Spanien nur darum handelt, die Constitution von den Mängeln zu befreien, welche die Erfahrung an ihr hat erkennen lassen. Catalonen! Ihr seht das Schicksal, welches Euch erwartet; es ist dies eine Frage von Freiheit oder Sclaverei, von Leben oder Tod, entweder Zusammenberufung der Centraljunta, oder Zusammenberufung constituirender Cortes!" Wenn keines von beiden statt hat, wenn wir gleichgültig zusehen, wie die Regierung die Constitution in Stücke reißt, dann bleibt uns nichts mehr übrig, als auf einem gastfreien Boden eine Zuflucht gegen den Despotismus zu suchen. Spanier! Seht solchem nicht gleichgültig zu! Nieder mit den neuen Tyrannen! Es lebe die Centraljunta! Unter diesem Rufe, die Hand an diesem Banner, wollen wir lieber sterben als dulden, daß neue Täuschungen unsere Existenz vergiften und alle Freiheit und alles gehoffte Glück für diese mächtige und hochherzige Nation ersticken!" — In einem Manifeste an die Nation, welches das dritte Freibataillon von Catalonien in die Welt schickte, werden die Mitglieder des Ministeriums, namentlich Hr. Lopez und General Serrano, Eidbrüchige, Feiglinge, Abtrünnige, Henker ihres Vaterlandes und der Freiheit gescholten. Es schließt dieses wilde Aktenstück damit, daß es allen Servilen, das heißt der gesammten gemäßigten konstitutionellen Partei mit dem Tode droht. In einer andern Proklamation an die Linientruppen, und namentlich an das Regiment der Constitution, welches unter dem Brigadier Prim, dem Gouverneur von Barcelona, gegen die Revolte kämpft, kommt folgende Stelle vor: „Soldaten, die Ihr den Despotismus, in welcher Form er die Nation unterdrücken wollte, bekämpftet, werdet Ihr der neuen Tyrannei, die sich erhebt, Beistand leisten wollen? Schließt Euch den tapferen Barcelonesen an, welche auf dem Constitutionsplatze lagern; es sind Liberale, sie haben, wie Ihr, die Freiheit vertheidigt, sie lieben, wie Ihr, das Vaterland. Der Generalgouverneur und der Gouverneur Prim suchen Euch dem Volke gegenüber nur zu kompromittiren, auf daß Ihr ihnen bei ihren freiheitsmörderischen Projekten dienet; sie sind liberal ihren Worten nach, aber Sclaven ihrer Gesinnung nach. Die Eunuchen, welche sie umgeben, sind die Elenden von 1841, die Moderados, welche uns in Sclaverei bringen wollen. Unsere Devise ist: Centraljunta, nieder mit den neuen Tyrannen, es lebe die Freiheit!" — Und endlich veröffentlichte die neue Volksjunta, welche sich am 3. konstituirte folgende Proklamation: „Catalonen, die provisorische oberste Junta, versammelt nach dem Willen des heroischen barcelonesischen Volks, muß Euch auf die Gefahr aufmerksam machen, welche der Sache der Freiheit gedroht hätte, wäre nur noch kurze Zeit gezögert worden, die Centraljunta zu proklamiren. Nachdem die Junierhebung durch den Verrath einiger erbärmlicher Spanier unter dem Vorwande der Versöhnung aller politischen Parteien neutralisirt worden, blieb Euch kein anderes Hülfsmittel mehr übrig, als eine neue Erhebung, die ein- für allemal und für immer die große Frage löse, die Frage nämlich, ob wir frei oder Sclaven, unabhängig oder auswärtigem Einflusse unterworfen sein sollen. Eure Junta beschäftigt sich damit, alle nöthigen Maßregeln zu treffen, um die Lage, welche Ihr geschaffen, aufrecht zu erhalten. Wir werden nicht dulden, daß ein Dutzend politischer Schacherer ohne Scham, ohne Moralität, ohne Treu und Glauben nach ihrer Laune das Geschick des Landes bestimmen. Bleibt treu dem Banner, welches Ihr entfaltet habt, und Ihr werdet es bald über allen Städten Spaniens wehen sehen. Gez. Baiges, Bosch, Vincent Solon, Rafael Degollada, Verges, Masanet, Castels, Remerter, Montana y Roma."

(Telegraphische Depesche.) **Perpignan**, 10. Septbr. Am 8ten war die Lage Barcelonas ungefähr die nämliche. Am Abend sollte das Fort Montjouy das Feuer auf das Fort Atarazanas wieder beginnen. Es hat die gegen Barcelonette und die Citadelle gerichteten Batterien (der Insurgenten) demontirt. Der General-Capitän hat die Canäle abgraben lassen, welche Wasser nach Barcelona führen; es befinden sich aber viele Brunnen in Barcelona.

Belgien.

Brüssel, 8. Sept. Der Cardinal-Erzbischof und die Bischöfe von Belgien haben einen Hirtenbrief gegen „die schlechten Bücher" erlassen, der nicht blos wegen seines Zweckes, sondern auch durch seine Fassung bemerkenswerth ist. Er beginnt in der Einleitung mit einer Schilderung des Sündenfalls, um die Presse als Baum der Erkenntniß, die Warnungen der Geistlichkeit als Gottes Verbot, die Leselust als eine Verlockung der Schlange, und Jeden, der ihr folge, als eine Eva erscheinen zu lassen.

Brüssel, 13. September. Der König und die Königin sind schon in Ostende. Die Königin von England wird bestimmt am Mittwoch erwartet und alle Empfangs-Anstalten müssen bis dahin fertig sein. Das ganze Palais wird neu meublirt. Auch in der Stadt und im Hafen werden große Anstalten getroffen. Von Ostende aus wird die Königin Brügge und Gent besuchen. Später wird sie nach Antwerpen und dann nach Schloß Laeken gehen, wo ein großes Konzert stattfinden soll.

Italien.

Bologna, 2. Septbr. Ungeachtet der Ernennung einer Militär-Commission und der Entwickelung zahlreicher Streitkräfte haben sich wieder, wie man sagt, einige bewaffnete Banden in unserer Provinz gezeigt. Man hat ebenfalls eine zu Castel-Bolognesse (Legation Ravenna) gesehen, welche durch einen Priester kommandirt wurde. Dieser Zustand der Dinge lähmt den Handel und alle Geschäfte. Die meisten Einleger ziehen ihre Fonds aus den Sparkassen zurück. Der Bankier Torlonia ist genöthigt gewesen, der Regierung einen neuen Geldvorschuß zu machen, um sie in Stand zu setzen, ihre Truppen zu besolden. Ein Rundschreiben vom 29sten August giebt das Signalement von acht Personen, auf deren Verhaftung man einen Preis von 300 Thalern (ungefähr 1700 Frs.) per Kopf gesetzt hat; diese Personen sind die Grafen von Zambeccari und Biancoli; die Marquise Messara und Tanara; die Brüder Muratori, Turri und Giovannini Gutsbesitzer. Ein heutiges Rundschreiben giebt das Signalement von acht andern Personen, ohne jedoch auf ihre Verhaftung einen Preis zu setzen; diese sind; Righi, Botrigari, Zami, Colombarito und Viola, Guts-Besitzer; Lambertini, Pächter; Saragoni, Wundarzt; und Guigni, Metzger. Man versichert, die östereichische Garnison versehe jetzt den Dienst nicht nur den Dienst in der Festung, sondern auch in der Stadt.

(J. des Deb.)

Vom Po, 6. September. Ob die Regierung in der Beilegung der Bologneser Unruhen selbstständig verfahren oder im Auslande um Hülfe nachsuchen werde, darüber circuliren im Publikum sehr widersprechende Gerüchte. Bei gleicher Veranlassung dürften gleiche Maaßregeln wie im J. 1831 ergriffen werden. Indessen mehrt sich die Zahl der in die Gebirge zerstreuten Unzufriedenen von Tag zu Tag. Sie beabsichtigen einen Guerillakrieg. Viele von ihnen sollen sehr wohlhabende Leute sein. Die meisten seien vollständig armirt. Zur Zeit stehen sie in den schluchtigen Appenninen nach den Pistoja und den Bagni della Porretta zu. Die florentinische Regieruug hat 200 Dragoner an die päpstliche Grenze zur Wacht geschickt. Gleiches wird von Modena aus geschehen. (Andern Berichten nach sind obige Sagen übertrieben.)

(A. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

⊓ **Breslau**, 17. September. Die bekannten und hier bereits entwickelten Verhältnisse in Betreff der Aktienzeichnung zur Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn haben die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung veranlaßt, den Magistrat zu ersuchen, in einem besonders an den Herrn Finanzminister einzureichenden promemoria die Gründe, welche die Stadt Breslau an der Aktienzeichnung zur Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn verhindert haben, auseinanderzusetzen, diese Schrift den Stadtverordneten zur Mitunterschrift zuzustellen und sie, nachdem dies geschehen, an den Herrn Finanzminister zu übersenden.

---

* **Breslau**, 18. Sept. Am 16. d. M. ereignete sich ein sehr trauriger Unfall durch Ueberfahren. Ein Pferd, welches seitwärts der Hundsfelder Chaussee mit der Leine nur an den Wagen angebunden war, und dessen Führer sich davon augenblicklich entfernt hatte, wurde durch vorüber gehendes anderweitiges Fuhrwerk scheu, riß sich los, und ging der Chaussee entlang, durch. Der Wagen erfaßte einen auf der Straße mit einem Schubkarren fahrenden Mann von 60 Jahren, der nicht schnell genug ausweichen konnte, und zerschmetterte ihm in einer sehr gefährlichen Art den einen Unterschenkel unter dem Knie. Der Verunglückte ist sofort in das allgemeine Hospital gebracht worden. Das Anbinden

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 219 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 19. September 1848.

(Fortsetzung.)

der Pferde an den Wagen mittelst der Leine bleibt immer sehr gefährlich und sollte nicht geduldet werden, da es durchaus keine Sicherheit zumal bei wilden und scheuen Pferden gewährt. — Noch gefährlicher aber ist es, wenn auf Reisen beim Vorfahren an Gasthäusern die Passagiere im Wagen sitzen bleiben, während die Pferde gewöhnlich mit Vorsetzung einer kleinen Krippe abgefuttert werden. Diese Unvorsichtigkeit ist namentlich den Damen eigen, und hat schon viel Unglück herbeigeführt. Erst vor Kurzem blieben ebenfalls mehrere Damen in einer Equipage sitzen, während die Pferde abgefuttert wurden. Letztere wurden scheu, gingen durch. Der Wagen wurde umgeworfen, und der Kutscher sehr schwer, die Herrschaft selbst aber ebenfalls, wenn auch minder erheblich, verletzt.

Am 16. d. M. kam ein Mann, der sich für einen Lohndiener ausgab, in ein Gewölbe, und entlieh angeblich zu einer Hochzeit, für mehr als 50 Rthl. Porzellain und Glaswaaren. Da die Rückgabe zur gehörigen Zeit nicht erfolgte, wurde die Sache näher untersucht, und es fand sich, daß die Angabe erdichtet, der Entnehmer weder ein Lohndiener, noch eine Hochzeit gewesen war. Der Leiher war durch seine Genossen anständig ausstaffirt worden, und waren die entnommenen Gegenstände in kurzer Zeit bereits verkauft und in dritten Händen. — Die polizeilichen Maßnahmen haben dem Eigenthümer die entnommenen Sachen vollständig wieder beschafft.

Die Schweidnitzer Vorstadt.

(Zweiter Artikel.)

Breslau, 14. Sept. Die Schweidnitzer Vorstadt, unter welcher der von der Magazin-Straße bis an die Vorwerks-Straße gelegene Stadttheil verstanden werden muß, ist schon jetzt dadurch einer der belebtesten Theile Breslaus, daß sich an sie der Oberschlesische Bahnhof unmittelbar anschließt. Sie wird dies aber noch mehr, und in dem ausgedehntesten Maaße durch die Eröffnung der Niederschlesischen und Freiburger Eisenbahn werden, von denen letztere mit raschen Schritten sich ihrer Vollendung nähert.

Zum Beweise des Gesagten möge dienen, daß nach einer amtlichen Zählung in den Tagen vom 4. bis 13. August d. J., also binnen 10 Tagen, die Strehlener Thor-Expedition

1542 Markt-, Kräuter- und Düngerwagen,
377 Frachtwagen,
544 Reise- und Spazierwagen,
4933 Fracht- und Droschkenwagen nach dem Bahnhofe, zusammen also **7496 Fuhrwerke** und weit über 12000 Fußgänger passirt sind. — Dieser äußerst lebendige Verkehr wird sich aber in einem sehr hohen Grade vermehren, ja vielleicht binnen kurzer Zeit vervielfältigen, wenn auch noch die Freiburger Eisenbahn dem Publikum eröffnet sein wird. *)

Zur Förderung dieses, so wie alles übrigen so äußerst frequenten Verkehrs besitzt die ganze Schweidnitzer Vorstadt gegenwärtig überhaupt nur vier Straßen, welche sich einer Pflasterung erfreuen, nämlich

die neue Schweidnitzer Straße,
die Tauenzien-Straße,
die Garten-Straße und
die Straße am Stadtgraben.

Die 3 letztern sind jedoch nur theilweise gepflastert, und zu dem gegenwärtig hauptsächlichsten Zielpunkte des Verkehrs, der erwähnten Thor-Expedition, führt nur eine gepflasterte Straße, nämlich die Tauenzienstraße. Diese befindet sich aber notorisch in einem so elenden Zustande, daß Axenbrüche bei Personenwagen in der neueren Zeit nicht selten gewesen sind, während die übrigen Straßen, namentlich die neue Taschenstraße und die Blumenstraße bei nasser Witterung ganz unfahrbar sind.

Die letztgenannten Straßen sind selbst für Fußgänger bei feuchter Witterung nicht zu passiren, welchen dann nur übrig bleibt, im tiefsten Schmutze über den Tauenzienplatz und die Tauenzienstraße zu waten, deren ungepflasterte Bürgersteige dann theilweise unter Wasser stehea.

Dieses schreiende Mißverhältniß zwischen dem Verkehr und den Mitteln zu letzterm, war nach zuverläßiger Quelle Veranlassung, daß von Polizeibehörde und Magistrat bei Entwerfung des diesjährigen Planes zu den etatsmäßigen Neupflasterungen vorzugsweise, namentlich von der Polizeibehörde, die Schweidnitzer Vorstadt ins Auge, und einstimmig der Entschluß gefaßt wurde, die Fortsetzung der Taschenstraße in diesem Jahre zu pflastern. Nicht minder wurde aber auch die Nothwendigkeit einer gänzlichen Umpflasterung der Tauenzienstraße, vom Tauenzienplatze bis zur Blumenstraße, anerkannt und deren Ausführung beschlossen.

*) In welcher Art der Verkehr mit den Mitteln für denselben zunimmt, und hier in Breslau namentlich zugenommen hat, mag daraus entnommen werden, daß von der hiesigen Post im Jahre 1836 etwa 6000, im Jahre 1842 aber gegen 61,000 Passagiere wegbefördert worden sind.

Diese beiden Pflasterungen würden dem Bedürfnisse wenigstens momentan genügt, und für Fußgänger und Wagen einen zweifachen, passirbaren Weg geschaffen haben. Dadurch wäre gleichzeitig der übermäßige Verkehr aus der Schweidnitzer Straße, welcher gerade anfängt, im höchsten Grade für das Publikum belästigend, ja selbst gefährlich zu werden, von dem Zeitpunkte ab gleichmäßiger in verschiedene Straßen vertheilt worden, an welchem die Eröffnung der Brücke über den Stadtgraben an der Taschenstraße erfolgt.

Die Stadtverordneten-Versammlung versagte jedoch dem gefaßten Beschlusse ihre Bestätigung, weil

1) durch die gesammten Pflasterungen der Etat überschritten werde;
2) den Pflasterungen zuvörderst eine Nivellirung der Schweidnitzer Vorstadt vorausgehen, und
3) die Umpflasterung des der Stadt zunächst gelegenen Theils der Friedrich-Wilhelmsstraße für nothwendiger erachtet werden müsse, als die vorgedachten Pflasterungen in der Schweidnitzer Vorstadt.

In Folge dessen ging auch der Magistrat, der Ansicht der Stadtverordneten-Versammlung beitretend, wiederum von seinem Votum ab, und so unterblieb auch dieses Jahr abermals das, was der genannten Vorstadt das Nothwendigste, für den öffentlichen Verkehr aber ein unabweisliches Bedürfniß ist.

Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, aus welchen Gründen die Umpflasterung der Friedrich-Wilhelm-Straße für nothwendiger erachtet worden, und ob die Gründe dafür subjektiver oder objektiver Art gewesen. Auch mag dahin gestellt bleiben, ob bei dem gegenwärtigen Zustande der städtischen Kassen eine Etatsüberschreitung von 1770 Rthlrn., welche magistratualischer Seits selbst nur für gering erachtet worden, mit den grellen Uebelständen in irgend einem Verhältnisse stehet, welche aus dem Mißverhältniß in Beschaffenheit der Wege zu dem Verkehr entstehen müssen. Es kann aber nicht unbemerkt gelassen werden, daß wohl mit Recht sowohl das Publikum, als auch die betheiligten Grundbesitzer fordern können, daß eine, in den öffentlichen Verkehr so tief eingreifende Angelegenheit schneller gefördert werden möge, als bisher geschehen.

Vor beinahe **neun Monaten** ist, nach zuverlässiger Quelle, die mehrerwähnte Nivellirung zum Zwecke der Pflasterung und Entwässerung der Schweidnitzer Vorstadt von der Stadtverordneten Versammlung beschlossen und der Magistrat um deren schleunige Ausführung requirirt worden. Aber bis jetzt ist damit nicht **der Anfang gemacht**, und weit über ein halbes Jahr ist gebraucht worden, um nur eine qualifizirte Person zu diesem Geschäfte zu ermitteln und zu engagiren.

Die Nützlichkeit der Maßregel selbst muß ihre völlige Anerkennung erhalten, wenn die Sache aber ihren bisherigen Gang fortgehet, so verstreichen abermals viele Jahre, ehe die mehr beregten Uebelstände nur eine Minderung erhalten.

Sie bilden aber nicht **allein** den Gegenstand gerechter Beschwerden. Die gefährdeten Interessen der Hauseigenthümer in jenem Stadttheile verdienen ebenfalls eine besondere Rücksicht.

Schon seit einer Reihe von Jahren mußte die fortdauernde Bebauung der Schweidnitzer Vorstadt die Ueberzeugung aufdrängen, daß das jetzt beschlossene Nivellement nothwendig sei. Wäre dasselbe rechtzeitig ausgeführt worden, dann würden nicht solche Uebelstände entstanden sein, als sich gegenwärtig in der neuen Taschenstraße zeigen, in welcher die östlich gelegenen Häuser um mehrere Fuß höher stehen, als die westlichen, an denen theilweise der aufzuschütten gewesene Bürgersteig mit der Fensterbrüstung eine Höhe hat. Daß die aus dergleichen Uebelständen entstehenden pecuniären Nachtheile für die Hausbesitzer äußerst bedeutend sein müssen, liegt auf der Hand. Besonders nachtheilig aber muß der schlechte Pflasterzustand jener Stadtgegend auf den **Ertrag** der Häuser wirken. Mit der weiteren Entfernung von der eigentlichen Stadt verbindet sich der Nachtheil, daß die Wege zu jenen Besitzungen zu Zeiten weder zu Fuß noch zu Wagen zu passiren sind. Die Verluste an Wohnungsmiethen werden hierdurch sehr bedeutend, und selbst die Grundbesitzer in der neuen Taschen- und der daran stoßenden Tauenzinstraße können sich von dem Bau der äußerst wichtigen Brücke über den Stadtgraben keinen Nutzen versprechen, wenn weiter hin durch den Mangel an Pflaster aller Verkehr abgeschnitten wird.

Der schöne und geräumige Tauenzienplatz liegt lediglich wegen Mangel an Pflaster für den gewerblichen Verkehr noch ganz unbenutzt. Er ist bei feuchter Witterung fast gar nicht zu begehen, da er mit Ausnahme des Ueberganges der neuen Schweidnitzer Straße nicht einmal ausreichend erhöht und trocken gelegt ist. Bei dem Mangel großer Plätze wird es kaum vertheidigt werden können, daß der beregte Platz noch immer zu keinem Marktverkehr irgend einer Art brauchbar gemacht worden ist.

Sämmtlichen umliegenden Hausbesitzern würde es willkommen sein, wenn endlich ein Theil des Marktverkehrs dorthin verlegt würde. Sie sind, wie alle Bewohner der Schweidnitzer Vorstadt, hierbei sehr interessirt, und die Verpflichtung hierzu liegt schon in der schuldigen Gleichmäßigkeit der Vorsorge für alle Theile der Stadt.

Während in andern Stadtgegenden der Verkehr einen so hohen Grad erreicht hat, daß daraus Uebelstände aller Art entstehen, während die Abhaltung des Marktes mit Topf-, Tischlerwaaren, Körben 2c. am Ritterplatze zu fortwährenden begründeten Beschwerden Veranlassung giebt, müssen die Bewohner der Schweidnitzer Vorstadt die Vortheile und Bequemlichkeiten eines ihnen näher gebrachten Gewerbeverkehrs allein deswegen entbehren, weil ihre Straßen und Plätze, an sich durch besondere Schönheit ausgezeichnet, wegen mangelnder Pflasterung für jeden Gewerbeverkehr unbrauchbar sind. Alle Lasten müssen von den Vorstädtern gleichmäßig mit den übrigen Bewohnern Breslau's getragen werden; sie haben daher unbestreitbar mit diesen gleiche Rechte, und wenn sie verlangen, daß ihnen wenigstens dasjenige gewährt werde, was alle übrigen Vorstädte bereits besitzen, nämlich ein, die Benutzung der öffentlichen Straßen und Plätze, so wie der Grundstücke möglich machendes Pflaster, so werden ihre Wünsche um so weniger unbillig genannt werden können, als der Tauenzienplatz mit seinen Umgebungen durch die Anlegung der Bahnhöfe beinahe zum Mittelpunkt der Stadt geworden ist.

Die feststehende Weigerung der Kommunalbehörden, jenen Pflasterzustand zu verbessern, wird sich hiernach kaum vertheidigen und mit dem Rechte der Gleichstellung Aller vor dem Gesetze vereinigen lassen.

Der gewerbliche und sonstige Verkehr und die Einwohnerzahl hat überhaupt in einem solchen Maße zugenommen, daß die Räumlichkeit, welche die ehemalige eigentliche Stadt darbietet, unzulänglich ist. Die Bebauung der Schweidnitzer Vorstadt, welche ihrer ganzen Beschaffenheit nach sich hierzu vorzugsweise eignet, ist durch die Nothwendigkeit geboten und wohlthätig für das Ganze. *) Daher halten wir es für eine, durch die Vorsorge für die Gesammtheit der Einwohner gebotene Pflicht, diese Ausbreitung der Stadt durch alle Mittel zu begünstigen, statt ihr hemmend entgegen zu wirken.

Keinesweges soll hierbei verkannt werden, daß nicht Alles auf einmal geschehen kann, und daß die Mittel der Kommune zu berücksichtigen sind. Es kann aber wohl schwerlich angenommen werden, daß in einer Reihe von mehr als 25 Jahren nicht mehr als die Pflasterung von einer und von drei halben Straßen zu bewirken gewesen sein sollte. Der Etat des städtischen Haushaltes setzt zu neuen Pflasterungen jährlich 5000 Rthlr. aus. Er gründet sich auf ein Uebereinkommen zwischen der Communal- und Polizei-Verwaltung aus dem Jahre 1829, vermöge dessen zu Reparaturen an Gebrücken und Pflaster, so wie zu kleineren Pflasterungen noch 2000 Rthlr. besonders etatirt waren. Die ausgeworfenen 5000 Rthl. werden jedoch, seit die Reparaturen des Pflasters gegen ein Pauschquantum von 1500 Rthl. verdungen worden, nicht einmal mehr vollständig zu dem angegebenen Zwecke verwendet. Es werden vielmehr eine Menge kleiner Pflasterungen auf das Etatsquantum von 5000 Rthlr. angewiesen, und dieses dadurch wesentlich geschmälert, wie dies im vorigen Jahre nach dem Rechnungs-Abschluß mit einer Summe von mehr als 400 Rthl. der Fall gewesen.

Seit Auswerfung jener Summe von 5000 Rthlr. hat sich aber der Stand der Sache außerdem wesentlich geändert. Breslau dehnt sich täglich nach allen Seiten mehr aus, hiermit wachsen die nothwendigen Pflasterungen, und was vor 14 Jahren schon auf den unabweislichen Bedarf berechnet war, ist heute **offenbar** unzureichend geworden. Der Etat kann hier nicht mehr maßgebend sein. Er kann nicht über das Bedürfniß entscheiden, sondern ist ein Ergebniß desselben, gezogen aus früheren Erfahrungen, und demnach nichts als ein Anhalt für die Verwaltung und Rechnungslegung für eine bestimmte Periode. Deshalb kann er auch da nicht mehr eingehalten werden, wo das Bedürfniß die etats-

*) Wir wollen hier nur an die enorme Höhe der Wohnungs- und Gewölbemiethen erinnern, welche für den minder Begüterten fast nicht mehr zu erschwingen sind, und auch in gewerblicher Beziehung vielfache Nachtheile nach sich ziehen müssen.

mäßigen Mittel offenbar überschreitet; er verfehlt dann entweder den Zweck: durch Gewährung der erforderlichen Mittel das Bedürfniß zu befriedigen, oder macht die Ausführung dessen unmöglich, was erreicht werden soll.

Aus allen diesen Rücksichten ist auch wirklich städtischer Seits, bei Feststellung der diesjährigen Pflasterungen die Unzulänglichkeit des Etats und die Nothwendigkeit einer Ueberschreitung für die nächsten Jahre zugestanden und namentlich die Berücksichtigung der Schweidnitzer Vorstadt verheißen worden.

Wenn aber demohngeachtet die Kommunal-Behörde von dieser Ansicht wieder abgegangen ist, wenn sie allein deshalb, weil der Etat die Mittel nicht darbietet, die beregten, als unbedingt nothwendig anerkannten Pflasterungen fortdauernd und unbeweglich ablehnt, so scheint hierin ein nicht zu lösender Widerspruch zu liegen. Das Recht der Bewohner jenes Stadttheils auf fahr- nnd gangbare Straßen stehet fest, die Nothwendigkeit der Pflasterungen ist unbestreitbar und unbestritten, und daher nur zu wünschen, daß der in dieser Beziehung so stiefmütterlich behandelten Schweidnitzer Vorstadt endlich dasjenige werden möge, was sie und das Publikum nicht länger entbehren kann.

Breslau, 18. Sept. In der am 15ten d. M. im Saale des König von Ungarn stattgehabten musikalische Soiree hatte das musikliebende Publikum Gelegenheit, in Fräul. Auguste **Geisthardt** aus Kalisch eine junge Sängerin kennen zu lernen, die mit allen Mitteln reich ausgestattet, dereinst eine Gesangs-Notabilität zu werden verspricht. Sie ist im Besitz einer frischen, kräftigen, überaus wohlklingenden Stimme, vom Umfange zweier Oktaven, und ist von ihrem Lehrer, dem Hrn. Musiklehrer **Lange** aus Kalisch, zu einer tüchtigen Concert-Sängerin bereits herangebildet worden. Derselbe unternimmt nun mit ihr eine Kunstreise nach Wien, um sie im dramatischen Gesange noch auszubilden, und Ref. zweifelt nicht, daß sie durch Fleiß und Ausdauer in nicht zu langer Zeit die Journalisten in Bewegung setzen wird. Der sie begleitende jugendliche Pianist **Siebeneichen**, gleichfalls Schüler des Hrn. Lange, hat viel Anlagen ein tüchtiger Klavierspieler zu werden, Ref. würde ihm jedoch rathen, vorerst leichtere Kompositionen zu wählen, wenigstens war die Wahl der Piecen, die er uns vortrug, für Breslau unbedingt keine glückliche zu nennen, da wir diese vor kurzer Zeit in größter Vollendung gehört. Sein Accompagnement der Gesangsstimme lies uns übrigens in ihm den geübten Musiker erkennen, denn er begleitete höchst korrekt und diskret. Das Publikum, das ziemlich zahlreich sich eingefunden, applaudirte jede Piece, verließ befriedigt den Saal, und mancher äußerte den Wunsch die jungen Künstler nochmals hören zu können. —m.

Liegnitz, 15. September. Das hiesige Amtsblatt meldet aus unserm Regierungsbezirk: „Im Monat Juli war kühle und regnerische Witterung vorherrschend, nur in der ersten Hälfte des Monats, namentlich vom 5ten bis gegen die Mitte des Monats war die Witterung warm und trocken. Die westlichen Luftströmungen waren vorherrschend. Stürmische Luftbewegungen hatten öfters statt. Die mittlere Barometerhöhe betrug 27″ 8‴. — Im Monat **August** blieb die Witterung vom 1. bis 9. kühl und regnerisch. Mit dem 10. trat helle, warme und trockene Witterung ein, die bis zum Schlusse des Monats anhielt und dem Erntegeschäft sehr förderlich war. Die Luftströmungen erfolgten vom 1. bis zum 9. aus Westen, vom 10. bis zum Schlusse des Monats aus Osten. Die mittlere Barometerhöhe betrug 28″ 1‴. — Der Gesundheits-Zustand der Menschen war während des Monats Juli im Allgemeinen sehr günstig. Die Zahl der Kranken war gering und die Krankheiten hatten eine entschiedene Geneigtheit zum leichten, gutartigen Verlauf. Am häufigsten waren: catarrhalische und rheumatische Affektionen und Fieber von diesen Grundlagen, Brustcatarrhe, Durchfall, rheumatische Magenbeschwerden. Die Pocken kamen vor: im Kreise Goldberg-Haynau in Tammendorf bei 1, in Lobendau bei 4, in Flensberg bei 1, und in der Kreisstadt bei einigen; ferner im Kreise Liegnitz in Pansdorf bei 1; im Kreise Jauer in Seckerwitz bei 1; im Kreise Lauban in der Kreisstadt bei 1 und in Mittel-Tommendorf bei 2; im Kreise Hirschberg, in Seydorf bei 1 und in Cunnersdorf bei 3; im Kreise Bunzlau in der Kreisstadt bei 2, in Neundorf bei 1, in Eichberg bei 3, in Göllnisch bei 1, in Thiergarten bei 1, in Tschirne bei 1 und in Dillendorf bei 1; endlich im Kreise Hoyerswerda in Groß-Partwitz bei 2 Individuen. — Im Monat August blieb der Gesundheitszustand der Menschen, wie im Juli sehr günstig; die Zahl der Kranken war gering und der Verlauf der Krankheiten gutartig. Am häufigsten waren: catarrhalische und rheumatische Beschwerden, Brustcatarrhe, Gliederreißen, leichte catarrhalische und rheumatische Affektionen des Darmkanals, Diarrhöen, ruhrartige Zufälle, rheumatische Affektionen des Magens, Catarrhal- und rheumatische Fieber. Die Pocken kamen vor: im Kreise Sagan in der Stadt Naumburg a. B. bei 1; im Kreise Bunzlau in der Stadt Bunzlau bei 1; im Kreise Rothenburg in Leippa bei 1 Individuo. — Vier Personen fanden bei verschiedenen Gelegenheiten durch Herabfallen von Gebäuden den Tod; ein Halbbauer verlor in Folge des Umsturzes seines beladenen Wagens, ein Tagelöhner bei dem Aufstellen von Bohlen durch eine derselben und ein Individuum vermöge des Schlages eines Pferdes das Leben. Eine Dienstmagd wurde von einem scheu werdenden Ochsen, weil sie demselben an einem um den Arm geschlungenen Stricke führte, fortgeschleppt und gleich einem 75jährigen Freigärtner, auf welchen ein Stammochse eindrang, so schwer verletzt, daß der Tod eintrat. — Bei der Arbeit in einer Papier-Fabrik gerieth ein Schirrarbeiter in das Gewerk und mußte einige Stunde nachher den Geist aufgeben. — Ein Dienstknecht, welcher aller Warnungen ungeachtet, auf einem der beiden vor den Wagen seines Brodherrn gespannten Pferde reitend, durch den angeschwollenen Katzbachfluß zu gelangen versuchte, ertrank rettungslos und auch das eine der Pferde kam im Wasser um. — In einen Stollen des Alaun-Bergwerks zu Muskau, Kreis Rothenburg, stieg ein 14jähriger Knabe und wurde dort durch die sich entwickelnden sogenannten bösen Wetter erstickt. — Ein 10 Jahr alter Knabe starb in Folge übermäßigen Branntweingenusses bei einer Tages vorher statt gehabten Hochzeitsfeier, und das Kind eines Windmüllers erlitt durch einen Flügel der Mühle, dem sich dasselbe unbeaufsichtiget zu sehr genähert hatte, tödtliche Verletzungen. Einen Bauer tödtete der Blitz. Nicht weniger als 25 Personen ertranken, großentheils beim Baden, und 5 Individuen starben außerhalb ihrer Wohnungen apoplektisch. — Der Gesundheitszustand der Hausthiere war während beider verflossenen Monate im Allgemeinen recht günstig. Hin und wieder kamen beim Rindvieh Fälle von Milzbrand, und im August auch von Lungenseuche vor, die an Orten, woselbst mit dem gesetzlich vorgeschriebenen Absonderungs- und Reinigungs-Verfahren ohne Verzug und vollständig vorgegangen wurde, auf einzelne wenige Stücke beschränkt blieben.“

Glatz, 16. Sept. Zu einer Zeit, wo die schöne, junge Prinzessin eines Hofes, dessen Sitten und Gebräuche fast ein ganzes Jahrhundett die europäische Welt tyrannisirten und wohl noch heut in derselben zahllose Nachahmer haben, — wir meinen, wo die interessante Gemahlin des Prinzen von Joinville ihrer Weiblichkeit Nichts zu vergeben fürchtet, wenn sie eine Cigarre raucht, und wo ihr die rauchende Damenwelt von Paris dazu applaudirt — zu solcher Zeit möchte ein gerader Deutscher beinahe in die Versuchung kommen zu glauben, das Rauchen, selbst das öffentliche, könne doch wohl keine so arge Todsünde gegen den bon ton sein, als man hier und da behaupten hört. — Zu einer Zeit endlich, wo man innerhalb unserer Stadtmauern wenige oder gar keine Holzgebäude antrifft, wo man in vielen andern vaterländischen Orten, z. B. in Königsberg i. Pr., in Breslau, in Brieg ꝛc. weder etwas Gefahrdrohendes, noch auch das Schicklichkeitsgefühl verletzendes darin findet, wenn Jemand auf der Straße mit Vorsicht Tabak oder Cigarren raucht, in solcher Periode dürfte das Befremden verzeihlich erscheinen, das sich der hiesigen Raucherwelt bemächtigte, als man hier jüngst von Neuem das öffentliche Rauchen bei 1 Rthl. Strafe verpönte. — Man wird vielleicht sagen, daß in einer Festung, wie Glatz ist, die feuerpolizeilichen Gesetze vorzugsweise streng gehandhabt werden müssen, und dies durch mancherlei Gründe zu beweisen suchen. Uebrigens scheint uns auch das Tabakrauchen innerhalb der Häuser-, Stall- und Hofräume bei Weitem gefährlicher als das auf öffentlicher Straße; ein Verbot gegen das erstere wäre gewiß begründeter und heilsamer, und doch muß es wegen Unausführbarkeit der polizeilichen Ueberwachung unterbleiben. — Wir sind nicht der Absicht, dem neuen Rauchverbot den schuldigen Respekt zu versagen, aber freuen würden wir uns, wenigstens die haltbaren Gründe dafür zu hören. Wenn wir nicht irren, so konnte vor längerer Zeit dasselbe Verbot in Magdeburg sich nicht gegen die Angriffe der Lokalpresse halten; man ließ es daher wieder fallen, und Stadt und Festung steht noch; Ob dies auch bei uns geschehen wird, ist ungewiß. Wir fügen nur noch hinzu, daß wir weder Tabakpflanzer, noch Tabakhändler, noch auch einer von den Unglücklichen sind, deren Geldbeutel die Strenge des Gesetzes bereits gefühlt hat. — Der Neu- und respekt. Umbau unseres zukünftigen Theatergebäudes ist zwar bereits in Angriff genommen, jedoch noch nicht so weit gediehen, daß sich darüber etwas Erhebliches sagen ließe. Soviel man indeß weiß, soll ein Theil des Gebäudes seiner früheren Bestimmung, als Stadt-Bierbrauerei- und Restaurations-Lokal treu bleiben; und man wird daher hier in Zukunft des Bachus und der Thalia Heiligthümer, oder mit andern Worten, die Werkstätten des Materialismus und Idealismus in friedlicher Association unter Einem Dache sehen können. Vielleicht kommen wir dadurch in den Verdacht der Biermanie. Unser Volksblatt ist übrigens mit Recht sehr ungehalten darüber gewesen, daß man die Projekte des Baues nicht vorher veröffentlicht und Stimmen von Beruf darüber gehört hat. — In Grafenort, einem reizenden Dörfchen unseres Thales, hat das Schloßtheater, seit Anwesenheit des Besitzers, Hrn. Reichsgrafen zu Herberstein, für diesen Winter wieder seine Thätigkeit begonnen. Die Leistungen der Gesellschaft sollen billige Ansprüche auch diesmal wieder vollkommen befriedigen, und so dürfte das Oertchen bald wieder der Sammelplatz zahlreicher Theaterfreunde der Nachbarstädte sein. Mit Wehmuth gedenken wir beim Beginn dieser Saison unseres verewigten Seidelmanns, der unter dem Mäcenat des kunstsinnigen Grafen auf dieser Schloßbühne seine artistische Laufbahn begann. Hr. v. Holtei hält sich jetzt auch, wahrscheinlich für längere Zeit, in Grafenort auf. Nach der Meinung, die Hr. v. Holtei von den literarischen Bedürfnissen unseres Orts haben soll, zweifeln wir sehr, daß er uns in unsern Mauern mit einigen Vorlesungen, während seines gegenwärtigen Aufenthaltes in hiesiger Gegend, erfreuen werde. . . .“ Sapienti sat. R.

Mannigfaltiges.

— Da wohl Manchem nicht bekannt sein möchte, woher die **Georgine** ihren Namen erhalten hat, so theile ich darüber Folgendes mit: Cavanilles brachte diese Pflanze vor einigen fünfzig Jahren aus Mexiko nach Madrid mit und nannte sie dem verdienten Botaniker aus Schweden, Andreas Dahl, zu Ehren Dahlia. Dieser Name war darum nicht ganz schicklich, weil wir schon unter den Pflanzen eine Thalia (von Johann Thal, einem Deutschen) und eine Dalea (von einem Engländer Samuel Dale) haben, nach botanischen Gesetzen aber gleichlautende Namen, indem sie zu Verwechselungen leicht Anlaß geben, vermieden werden müssen. Ein Obersachse z. B. wird Dahlia und Thalia auf gleiche Art aussprechen. Dazu kommt, daß in der 22. Klasse schon eine Gattung Dahlia Thunb. genannt ist. Dadurch fand sich Wildenow bewogen, den Gattungsnamen zu verändern. Sprachrichtiger müßte sonach diese Pflanzengattung nicht Georgina, sondern Georgia heißen, wahrscheinlich hat aber Wildenow bei Bildung dieses Namens entweder den Wohlklang oder den Umstand ins Auge gefaßt, daß wir uns schon im Besitze einer andern Pflanzengattung dieses Namens, nämlich der dem Andenken Georgs III., Königs von England, eines eben so eifrigen Liebhabers, als großen Beschützers der Künste und Wissenschaften, besonders aber der Naturbeschreibung und Landwirthschaft, geweiheten Georgia Ehrh. befinden. (Magd. Z.)

— In der Königsberger Zeitung findet sich folgende **Warnung**: „Es zirkuliren seit einigen Tagen kleine Karten, genau so groß, als die preußischen Fünf-Thalerscheine, die, durch die viel verbreitende Kunst der Lithographie gefertiget, offenbar Täuschung beabsichtigen. Es sind dieser Fünf-Thaler-Ironie-Karten zwei Sorten. Die eine, auf rothem **starken** Papier gedruckt, hat fast dieselben Embleme, wie der Kassenschein. Statt der Worte „Fünf Thaler Courant“ stehen „Fünf Tausend Artikel,“ und statt der übrigen Zahlen und Worte andere, die aber genau **dieselbe Stelle** einnehmen, auf welcher in den Fünf-Thalerkassenscheinen Zahlen und Wörter stehen. Dasselbe gilt von der Rückseite. Die zweite Art, ebenfalls auf rothes, aber dünneres Papier lithographirt, hat andere Embleme (z. B. statt der Adler: Eulen), aber Form, Schriftgröße und Stellung der Zeilen ꝛc. den Fünf-Thalerkassenscheinen nachahmend. Statt des preußischen Wappens sind die fünf Thürme Hamburgs abgebildet, die durch den Brand vernichtet wurden, und statt: „Fünf Thaler“ steht mit **derselben** Schrift; „Fünf Thürme Hamburgs.“ Auf der Rückseite stehen in derselben Reihe, wie bei den Kassen-Anweisungen, die Buchstaben (FÜNF), und die Unterschriften: Rother, Deetz ꝛc. sind täuschend in den Zügen hingestellt, wenn sie auch ganz andere Worte enthalten. Die zweite Sorte ist wohl am leichtesten mit den Fünf-Thalerkassenscheinen zu verwechseln. Bei **einiger** Aufmerksamkeit wird man den Unterschied merken, aber bei Empfang mehrerer Scheine ist die Täuschung möglich, da man dann nur den Rand sieht und nicht die Worte liest (bei der ersten Karte: Hanseatische Manufakturwaarenhalle, und bei der zweiten: Gedenkblatt an das Feuerjahr, statt: Königl. Preuß. Kassenanweisung.“

— Der seiner Zeit besonders als juristischer Arzt berühmte Dr. **Metzger** zu **Königsberg** sagt in seinen Denkwürdigkeiten, daß Thee, Branntwein und Rauchtabak die Hauptquellen vieler Krankheiten sind. Nach seinen genauen Berechnungen stirbt der zwanzigste Theil der **Trinker** an Wassersucht, Schwindsucht oder Schlag-

fluß, und der fünfzigste Theil der Raucher an Leberverhärtung.

— Beim Schluß des Communistenprocesses in Toulouse, der am 31. August d. J. mit Freisprechung der Angeklagten endigte, lenkte der letzte Vertheidiger die Aufmerksamkeit der Geschworenen auf den Unterschied zwischen der gewöhnlichen Justiz, welche stets auf der Moral fuße, und zwischen der politischen Justiz, welche ganz Sache der Umstände und der augenblicklichen Verhältnisse sei (toute de circonstance et de situation). „Die Strenge der Urtheile der politischen Justiz," schloß er, „wäre unbillig in der Abwesenheit einer wirklichen Gefahr und ohne die Entschuldigung der Nothwendigkeit." Das heißt mit andern Worten: Bei einem gewöhnlichen Kriminalfall spricht der Geschworne nach Eid und Gewissen, in einem politischen Prozeß aber erklärt er für schuldig oder unschuldig, je nachdem er den Angeklagten für gefährlich oder nicht gefährlich hält. Eine treffliche Moral, würdig der Zeiten des Caligula. (Fr. Bl.)

— Dupont de Nemours hat ein Werk über die Ameisen herausgegeben. Der Mann ist ein absonderliches Sprachgenie, denn er behauptet, daß er es in der Sprache der Thiere schon bis zum Verständnisse von 11 Wörtern aus der Taubensprache, ferner 11 aus der Hühner-, 33 aus der Hunde-, 14 aus der Katzen- und 22 aus der Ochsensprache gebracht habe; die Sprache der Raben verstehe er ganz!

— Man hat Nachricht erhalten, daß die Nordamerikanische Fregatte Missouri, die erst kürzlich in Gibraltar angekommen war, dort verbrannt ist. Das Feuer brach Abends so plötzlich und so stark aus, daß man vermuthet, es sei zuerst in dem Oel- und Branntwein-Magazin entstanden. Der andere Raum wurde sogleich unter Wasser gesetzt; bald darauf explodirte doch das Pulver, jedoch nur schwach, so daß die benachbarten Schiffe nicht beschädigt wurden. Ehe Hülfe herbei kommen konnte, war die Fregatte schon untergegangen. Die Mannschaft hatte vorher das Schiff verlassen. Die Fregatte sollte den Amerikanischen Gesandten nach China bringen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Dienstag, zum 3ten Male: **„Die Tochter Figaro's", oder: „Weiberlist und Weibermacht."** Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen von Heinr. Börnstein.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer zweiten Tochter, Clara, mit Herrn Julius Brühl aus Dresden, Sportel-Kassirer im Königl. Sächs. Ministerium des Innern, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, unsern Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 18. Sept. 1843.
Wiedner I., Hauptmann in der 6. Artillerie-Brigade.
Sophie Wiedner, geborne Foris de Foris-Falva.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Lorenz.
Joseph Perschke.
Polnisch-Wartenberg, den 17. Sept. 1843.

Entbindungs-Anzeige.
Verwandten und Theilnehmenden hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß heut meine Frau von einem muntern Knaben entbunden wurde.
Halbendorff, den 15. September 1843.
Leopold v. Boehm.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh halb 1 Uhr ist meine liebe Frau Amalie, geb. Schweitzer, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden, welches hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeige.
Breslau, den 18. September 1843.
H. Cassirer.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh um $8\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Emma, geb. Bätcher, von einem gesunden Knaben, zeigt hiermit, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an:
Janske, Gymnasiallehrer.
Breslau, den 16. September 1843.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittags 5 Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau von einem Mädchen, zeige ich theilnehmenden Verwandten und Bekannten, in Stelle besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst an.
Fraustadt, den 15. September 1843.
Schulze,
Post-Inspektor der Provinz Posen.

Todes-Anzeige.
Montag früh um $6\frac{1}{2}$ Uhr endete nach schweren Hirnleiden an Folge von Hämorrhoidal- und Leberleiden, der Königl. Steuer-Einnehmer Herr C. Sellge, im 59. Jahre. Tief betrübt zeigen dieses allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
Die verwittwete J. C. Sellge, geb. Guschmann.
Die verwittwete Inspektor Heege, geb. Sellge, als Schwester.

Berichtigung.
In der gestrigen Zeitung sind unter der Todes-Anzeige der Fräulein Tochter des Hrn. Wyrwich in Guttentag die letzten 6 Unterschriften zu streichen, welche beim Satze verhoben und zu der hier nochmals vollständig aufgenommenen Anzeige gehören:

Todes-Anzeige.
Es hat Gott gefallen, unseren theuren Gatten und Vater, den hiesigen Stadtältesten, Kaufmann Johann Bittner, zu sich zu nehmen. Er starb gestern Abend um $7\frac{1}{2}$ Uhr, in dem Alter von 67 Jahren, im Kreise seiner Familie urplötzlich am Lungenschlage. Dieß zeigen wir tiefgebeugt, vom größten Schmerz ergriffen, mit der Bitte um stille Theilnahme, entfernten Freunden und Verwandten hiemit ergebenst an.
Frankenstein, den 15. September 1843.
Magdalene Bittner, geb. Rasch, als Wittwe.
Bertha Mantell, geb. Bittner,
Magdalena Kaßner, geb. Bittner,
Auguste Bittner,
Ida Bittner,
als Kinder.
Herrmann Mantell, Kreis-Justizrath,
Karl Kaßner, Justitiarius,
als Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.
Den heute früh erfolgten Tod meiner innig geliebten Frau, geb. v. Waltier, zeige ich hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Breslau, den 18. Septbr. 1843.
v. Hertell, Oberst a. D.

Todes-Anzeige.
Den heute früh um $9\frac{1}{2}$ Uhr erfolgten Tod unserer guten Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Weinkaufmann Maria Kinne, geborne Buchmann, in dem Alter von 78 Jahren, zeigen wir hierdurch tief gebeugt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Neisse, den 16. September 1843.
Caroline Geisler, geb. Kinne, als Tochter.
F. J. Geisler, Kaufmann, als Schwiegersohn.

English Conversation Class.
Der Winter-Kursus hat schon angefangen. — Ich wohne jetzt Ring Nr. 34, im ersten Stock.
F. Bousfield.

Zum heutigen
Subscriptions-Concert
und Garten-Beleuchtung ladet ergebenst ein:
Reisel, Cafetier, Mauritiusplatz Nr. 4.

Für schiefgewachsene Personen sind mit **Luft gefüllte Polster**, so wie mit **Luft gefüllte Schnürmieder** vorräthig, auch sind für schiefe Knaben und Mädchen Gradehalter und Mieder, wodurch der Körper sich sehr conservirt, zu haben bei
Bamberger,
Schnürmieder-Fabrikant, und von einem Königl. Hochlöbl. Medizinal-Collegio zu Breslau geprüfter Bandagist, Schmiedebrücke Nr. 62, im Hause des Schreibmaterial-Fabrikanten Herrn **Tietze.**

Papiermühlen-Verkauf.
Eine in einer sehr schönen Gegend Ober-Schlesiens, am Fuße des Gebirges, zwischen einer größern und zwei kleineren Preußischen Städten gelegene, gut und regelmäßig gebaute, mit einem Mahlgang versehene und wegen der Stärke des Wassers und Größe des Gebäudes noch für andere Zwecke geeignete Papiermühle ist nebst dem dazu gehörigen Garten und Ackerland aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Anfrage in der Papier-Handlung **G. Michalowicz,** Schmiedebrücke Nr. 49.

Der Verkauf meiner ächt holl. Harlemer
Blumen-Zwiebeln
hat seinen Anfang genommen. Der gratis in Empfang zu nehmende Catalog bestimmt die Preise und Sorten, in ausgezeichneten großen, gediegenen, blühbaren Exemplaren.
Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Verlorene Uhr.
Es ist eine goldene Repetir-Uhr, an die Feder schlagend, mit goldenem Blatt, emaille-arabische Zahlen, hinten zum Aufziehen, auf der Cavette der Name **Breguet et fils à Paris**, Nr. 8660, nebst 2 kleinen und 1 großen Petschaft, älterer Art, verloren gegangen. Der ehrliche Finder beliebe dieselbe gegen angemessene Belohnung beim Uhrmacher C. Thiel abzugeben. Gleichzeitig wird auch vor Ankauf derselben gewarnt.

Bekanntmachung.
50 Stück gemästete Ochsen, desgleichen 250 Stück Hammel stehen zum Verkauf.
Breslau, den 19. September 1843.
Hauff,
Oderthor, offene Gasse Nr. 13.

Ein gewandter, eine gute Handschrift führender Commis, welcher sich als reel ausweisen kann, findet bald in einem hierortigen Geschäft ein Engagement. Hr. C. R. Kullmitz, Ohlauer Straße Nr. 70, wird auf frankirte Anträge das Nähere mitzutheilen die Güte haben.

Ganz in der Nähe des Ringes ist eine große trockene, helle Waaren-Remise sofort zu vermiethen und Michaeli zu beziehen; zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 57.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

So eben ist erschienen und vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln:**

Die Sing- und Stubenvögel Deutschlands.
Naturgeschichte und Fang der Vögel, Behandlung derselben. Wartung, Pflege, Fütterung, Abrichtung und Zähmung. Erkennung ihrer Krankheiten und die sichersten Heilmittel dagegen rc. Von **F. W. Andreä.**
Brosch. $\frac{1}{2}$ Rthlr.

Häkel-, Strick- und Stickmuster
gesammelt von **Charlotte Leander.** 5tes Heft. à 2 gGr.
NB. Die früheren Hefte liegen auch zur Ansicht vorräthig und sind einzeln zu demseben Preis zu haben.

Leicht faßliche Anweisung
zu verschiedenen weiblichen Kunstarbeiten.
Von **Nanette Andreä.**
3 Hefte. $\frac{1}{4}$ Rthlr. Die Hefte sind auch einzeln à 2 gGr. zu bekommen.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** auch durch **Graß, Barth** und **Comp.** zu beziehen:
Das kleine Complimentirbuch,
12. geheftet. 4 gGr.
enthält in gedrängter Uebersicht, wie man die nöthige Bildung erlangt, und sich in jeder Gesellschaft mit Anstand benehmen kann.
Halle, im August 1843. **J. F. Lippert.**

Deutsche Allgemeine Zeitung.
Auf diese in meinem Verlage unter der Redaktion des Professors **F. Bülau** täglich Abends erscheinende Zeitung werden bei allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes Bestellungen angenommen. Der Preis beträgt in Sachsen vierteljährlich 2 Thlr., in Preußen 2 Thlr. $26\frac{1}{4}$ Sgr., in den übrigen Staaten aber wird derselbe nach Maßgabe der Entfernung von Leipzig erhöht.
Die Insertionsgebühren werden für den Raum einer Zeile mit 2 Sgr. berechnet und können Inserate aller Art aufgegeben werden: in Berlin in der **Gropius**'schen Buch- und Kunsthandlung, in Madgeburg bei Herrn **W. Heinrichshofen**, in Breslau bei Herrn **F. E. C. Leuckart**, in Frankfurt a. M. bei Herrn **C. Körner**, in Paris bei **Brockhaus u. Avenarius**, in Schaffhausen in der **Brodtmann**'schen Buchhandlung, in Dresden bei Herrn **E. Pietzsch u. Comp.**, in Hamburg in **J. A. Meißner's** Verlagsbuchhandlung.
Leipzig, im September 1843. **F. A. Brockhaus.**

Anzeige für die Herren Landwirthe.
Gleich den früheren Jahren erlaube ich mir bei der herannahenden Zeit der Herbstsaat **die Herren Weizen-Producenten** auf das von mir debitirte
allgemein als zuverlässig bewährte
Mittel gegen den Brand im Weizen
aufmerksam zu machen, und offerire dieses Präservativ-Pulver in Paketen, auf ein Quantum von 16 Schfl. Pr. Maaß Aussaat berechnet, die Portion mit 20 Sgr.
Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht. Der sich von Jahr zu Jahr steigernde Verbrauch dieses Präparats zeugt genugsam für die **zuverlässige Brauchbarkeit** desselben, und ersuche ich deshalb diejenigen Herren, welche sich zeither desselben noch nicht bedienten, einen geneigten Versuch hiermit anzustellen, dessen Gelingen bei genauer vorschriftsmäßiger Behandlung zuverlässig erfolgen muß.
Breslau, im September 1843.
Herrmann Hammer,
Albrechts-Straße Nr. 27, vis-à-vis **der Post.**

Lokal-Veränderung.
Mit dem heutigen Tage habe ich mein
Seiden-, Band- und Spitzen-Geschäft
vom Hintermarkt (Kränzelmarkt Nr. 33) nach dem Ringe, **Riemerzeile Nr. 19,** verlegt, welches ich hiermit einem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung ergebenst anzeige, mit der Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen in meinem neuen Lokale auch ferner zu Theil werden zu lassen. Breslau, den 19. September 1843.
H. Köbner.

Edikkal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 4. April 1843 hierselbst verstorbenen Landrathe a. D. Friedrich Wilhelm Engelmann ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Der Termin zu Anmeldung aller Ansprüche steht

am 18. Dez. c. Vorm. um 11 Uhr

vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Borchert im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 1. September 1843.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Hundrich.

Edikkal-Vorladung.

Ueber das Vermögen des am 18. Febr. c. von Schweidnitz entwichenen Königl. Haupt-Steuer-Amts-Rendanten Carl Julius Rudolph Teichmann ist am heutigen Tage der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkursmasse steht

den 25. November c., Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Königl. Oberlandesgerichts-Referendarius Hübner I. im Parteienzimmer des hiesigen Oberlandesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Zugleich wird der dem Aufenthalte nach unbekannte Gemeinschuldner, Haupt-Steuer-Amts-Rendant Carl Julius Rudolph Teichmann, hiermit edictaliter vorgeladen.

Breslau, den 23. August 1843.

Königliches Oberlandesgericht.

Erster Senat.

Hundrich.

Proclama.

In Folge beantragten Aufgebots des angeblich verlorenen Hypotheken-Instruments vom 5. Juli und 7. August 1821 über 1500 Rtlr., welche für die Auguste Eleonore Gerstner aus dem Testamente ihres Vaters Christian Gottlieb Gerstner, eröffnet den 6. Juni 1821, auf dem ehemals dem Erblasser Gerstner gehörigen, jetzt Kunst-Drechsler Henningschen Hause Nr. 26 am Neumarkt hieselbst (Hypotheken-Nr. 1601) zufolge Verfügung vom 20. Juli 1821 (Rubr. III. Nr. 10) eingetragen sind, werden alle Diejenigen, welche an diese Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung dieser letzteren auf

den 19. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Dehmel in unser Parteienzimmer hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben das obgedachte Instrument für ungültig erklärt und die betreffende Post im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Breslau, den 1. Septbr. 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Verpachtung.

Die Personen-Ueberfuhre über den Stadtgraben an der Kürassierkaserne und die Schlittschuh-Bahn auf dem Theile des Stadtgrabens von der Brücke am Schweidnitzer Thore bis zur Obrist-Lieutenant v. Hülsenschen Besitzung sollen, erstere auf den einjährigen Zeitraum vom 1. Januar bis letzten Dezember 1844, letztere aber für den nächst bevorstehenden Winter anderweit verpachtet werden.

Wir haben dazu einen Licitations-Termin auf den 10. Oktober d. J., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Beifügen hierdurch eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen in der Rathsdiener-Stube eingesehen werden können.

Breslau, den 22. August 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Subhastations-Patent.

Die zur Apotheker Schöppenthauschen Concursmasse gehörige Apotheker-Gerechtigkeit sub Nr. 6 nebst dem Hause sub Nr. 40 hierselbst, zusammen auf 38,144 Rthl. 9 Sgr. 2 Pf. gerichtlich geschätzt, wird

am 24. November c., Vormittags 10 Uhr,

an unserer Gerichtsstelle subhastirt. Taxe und neuester Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen. Als Licitant kann nur zugelassen werden, wer im Termine 4000 Rtl. baar, oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Kurswerthe als Caution niederlegt.

Jauer, den 24. August 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Dethloff.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Die Maria Elisabeth, verehelichte Kuhnert, geborene Scholz zu Pöpelwitz hat bei erreichter Großjährigkeit die in Pöpelwitz bestehende statutarische Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne, Milchpächter Kuhnert, mittelst gerichtlicher Erklärung vom 11. Aug. c. ausgeschlossen.

Breslau, den 26. August 1843.

Das Gerichts-Amt Pöpelwitz.

Schild-Canaster,

pro Pfund 10 Sgr.

Eine neue höchst preiswerthe Sorte Tabak von Herrn George Prätorius in Berlin empfehle ich zur gütigen Beachtung.

C. G. Mache, Oderstrasse.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Traiteur-Wirthschaft in der hiesigen, der Stadt-Kommune zugehörigen Badeanstalt soll vom 1. Januar 1844 an auf 6 Jahre verpachtet werden. Geeignete Pachtlustige laden wir ein, ihre Gebote in dem am

13. November d. J. Vorm. 10 Uhr

im hiesigen Rathhause anberaumten Termine abzugeben und sich durch Zeugnisse über ihre Qualifikation auszuweisen. Die Bedingungen sind vom 1. November ab in unserer Registratur einzusehen.

Reinerz, den 15. Septbr. 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der zu Kosemitz, hiesigen Kreises, gehörigen Wassermühle, die Eulmühle genannt, Wilhelm Hoffmann, beabsichtiget bei seiner Mühle die Anlage eines Spitzganges, der durch ein in das Wasserbette besonders zu erbauendes Wasserrad betrieben, wobei der Wasserlauf nicht verändert, sondern nur durch eine anzulegende Theilungsrinne das Wasser auf den neuen Gang geleitet werden soll, auch will er das Wasserrad auf dem Hauptgange um eine Elle erhöhen und auf stehendes Vorgelege erbauen. In Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben des zc. Hoffmann hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, welche gegen die Ausführung desselben ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, solches binnen acht Wochen präklusivischer Frist bei mir anbringen mögen.

Nimptsch, den 31. August 1843.

Der Königliche Landrath

C. F. v. Studnitz.

Bekanntmachung.

Der Müller Eduard Ossig aus Groß-Schmorgrau beabsichtiget auf einem vom Bauer Rose zu Groß-Bargen, hiesigen Kreises, erkauften Grundstück, und zwar unfern des Weges von Groß-Bargen nach Kendzie, eine neue Bockwindmühle zu erbauen.

Indem ich dieses Vorhaben nach Vorschrift des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 und der hohen Regierungs-Verfügung vom 2. Februar 1837 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche gegen dieses Etablissement gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, hiermit auf, ihre Einsprüche binnen heute und 8 Wochen schriftlich hier abzugeben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Genehmiguug dazu höheren Orts nachgesucht werden wird.

Militsch, den 25. August 1843.

Königl. Kreis-Landrath.

v. Scheliha.

Bekanntmachung.

Zum bessern Betriebe der Brennerei in Schillersdorf beabsichtigt das dasige Dominium eine Hochdruck-Dampfmaschine von vier Pferdekraft im Brennerei-Gebäude aufzustellen.

In Folge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 1. Jan. 1831 und des Regulativs vom 6. Mai 1838 wird dieses Vorhaben zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit ein Jeder, der durch diese beabsichtigte Anlage sich in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, seine Einwendungen binnen einer Präklusiv-Frist von vier Wochen, vom heutigen Tage an gerechnet, bei mir geltend machen können.

Ratibor, den 13. September 1843.

Der Königliche Landrath.

(gez.) Wichura.

Edictal-Citation.

Die unbekannten Erben der am 19. Febr. 1842 zu Wättrisch, Kreis Nimptsch, unverehelicht verstorbenen Kinderschleißerin Maria Rosina Bibersdorf, einer außer der Ehe gebornen Tochter der im Jahre 1801 zu Groß-Kniegnitz, Nimptscher Kreises, verstorbenen Maria Rosina, geb. Bibersdorf, nachmals verehelichten Nitsche, werden hierdurch vorgeladen, sich in dem auf

den 28. Juni 1844

an der Gerichtsstelle zu Wättrisch anberaumten Termine zu melden, sich als Erben zu legitimiren und ihre weiteren Gerechtsame wahrzunehmen. — Sollte Niemand erscheinen, so wird der in circa 258 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. bestehende Nachlaß als herrenloses Gut erachtet und eventualiter dem Königlichen Fisco anheimfallen.

Reichenbach, den 15. Juni 1843.

Das Gerichts-Amt Wättrisch.

Rupprecht.

Oranienburger

Soda-Seife

in großen Stegen, à Pfund 4½ Sgr., empfehlen:

Mentzel und Comp.,

Kupferschmiedestr. Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Eine bedeutende Sendung der neuesten und elegantesten Beinkleiderstoffe und Palitos-Zeuge, Pariser Hüte neuester Façon, Cravatten, Schlipse, Shawls in gentilsten Dessins, Pariser Sammt- und Cachemir-Westen erhielt und empfiehlt:

L. Hainauer jun.,

Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Die Gewehr-Niederlage von C. Crause in Herzberg bei Th. Rob. Wolff am Blücherplatz

empfiehlt eine schöne Auswahl von Jagdgewehren im Preise von 8, 9 und 10 Louisd'or à Stück, für deren Güte ich bürge; zugleich erlaube ich mir auf eine Enten-Büchse, ausgezeichnet im Schuß, auf 30 und 130 Schritt, aufmerksam zu machen.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Warlow belegene Papiermühle des Joachim Erlebach, mit denen dazu gehörigen Betriebs-Utensilien und Grundstücken, abgeschätzt auf 5849 Rthl. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. November c. a.

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Guttentag, den 11. Mai 1843.

Das Herzogliche Gerichts-Amt der Herrschaft Guttentag.

Auktion.

Am 20. dies. Monats, Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, eine Partie ächter und auserlesen schöner

Harlemer Blumenzwiebeln

öffentlich versteigert werden. Der gedruckte Katalog ist bei dem Unterzeichneten (Ohlauer Straße Nr. 58) zu haben.

Breslau, den 10. Septbr. 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Pferde-Auktion.

Mittwoch den 27. Septbr. c. Vormittags um 9 Uhr, wird die Königl. 6te Artillerie-Brigade am Exercierschuppen auf dem Bürgerwerder hierselbst circa 26 ausrangirte Königl. Dienstpferde gegen gleich baare Zahlung verauktioniren, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau, den 13. September 1843.

v. Schramm,

Oberst und Brigadier.

Ein Wirthschafts-Schreiber,

militärfrei und mit guten Zeugnissen versehen, sucht als solcher oder als Brennerei- oder Rent-amts-Assistent eine baldige Anstellung. Näheres bei Hrn. **Militsch,** Bischofsstr. Nr. 12.

Knaben auswärtiger Eltern können in Pension genommen werden und erhalten gründliche Nachhülfe in den Wissenschaften, so wie Flügel- und Violin-Unterricht. Wo? wird Hr. F. Mähl, Altbüßerstr. 31, die Güte haben, mitzutheilen.

Gebirgs-Preißelbeeren

erhielt und verkauft in Fäßchen von 15 bis 30 Pfund, so auch einzeln billig:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Albrechtsstraße Nr. 18 ist der erste Stock, bestehend in 6 Piecen nebst schöner Küche und Zubehör, zum 1. Okt. c. zu vermiethen. Näheres bei **S. Militsch,** Bischofsstr. 12.

Neue marinirte Heringe

mit **neuen** Pfeffergurken und kleinen Zwiebeln offerirt das Stück mit 2½, 2 u. 1½ Sgr.:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Neue marinirte Heringe,

mit Zwiebeln und Pfeffergurken, das Stück zu 1¼ und 1½ Sgr., offerirt

R. Hentschel, Neumarkt Nr. 42.

Zu vermiethen in der Ohlauer Straße eine meublirte Stube nebst Kabinet für einzelne Herren. Zu erfragen Neue Gasse Nr. 16, zwei Stiegen, rechts.

Ein Quartier von drei Stuben mit heller Küche und Zubehör ist zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. Nr. 44 im Comtoir.

Ohlauerstr. Nr. 43 ist ein Parterre-Lokal, bestehend in 4 Zimmern, Küche und Zubehör bald zu vermiethen und das Nähere Nikolaistraße Nr. 22, im ersten Stock zu erfahren.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Schweidnitzerstr. Nr. 5. **R. Schultze,** Junkernstraße-Ecke im goldenen Löwen.

Zu vermiethen ist ein freundlich meublirtes Kabinet, vorn heraus, im alten Rathhause, Schuhbrücke Nr. 77. Näheres 3 St.

Handlungs-Lokal.

Zu vermiethen und Michaeli c. zu benutzen ist Reusche Straße Nr. 51 das von den Herren Westphal u. Sist jetzt innehabende Tabaksgewölbe nebst Keller und Remise. Nähere Auskunft Ring Nr. 46, im Porzellangewölbe.

Vermiethung.

Nahe am Ringe auf der Ohlauer Straße ist die (zum Geschäfts-Lokal sich besonders eignende) Belle-Etage, bestehend aus 7 Stuben und geräumigem Zubehör nebst Stallung und Wagenplatz von Ostern k. J. ab zu vermiethen. Näheres bei **S. Militsch,** Bischofs-Straße Nr. 12.

Angekommene Fremde.

Den 15. Septbr. **Goldene Gans:** Hr. Oberst Bar. v. Engelhardt a. Odessa. Frau Gr. v. Potocka a. Polen. HH. Gutsb. Gr. v. Rembowski a. Krakau, Gr. v. Posadowski a. Plagnitz, Gozlowski aus Warschau. Herr Einw. Niedomanski a. Kalisch. Hr. Geh. Reg.-R. Bar. v. Keller a. Köben. Hr. Land-Aelt. v. Kessel a. Schilkowitz. Hr. Land- u. Stadtricht. Schultz a. Pitschen. Hr. Rent. Louy a. Paris. Hr. Kaufm. König aus Berlin. — **Weiße Adler:** HH. Kaufleute Salisch aus Schwetzkau, Maaß a. Stettin, John a. Krakau. HH. Gutsb. Nixdorf a. Gr.-Rackwitz, Heptner a. Adelsdorf, Krischke a. Woitsdorf, v. Arenstoff a. Mecklenburg, v. Oluski a. Kl.-Zindel. Fr. v. Korulska a. Polen. Fr. Oberförst. Holle a. Dobrau. Fr. Past. Langes a. Krappitz. Hr. Mal. Bilschowski a. Berlin. — **Hotel de Silesie:** Hr. Ob.-Kontrol. Flemming a. Woschnick. Hr. Part. v. Bredow a. Schweidnitz. HH. Ob.-Amtl. Anders a. Flämischdorf, Steinart a. Bischdorf. Hr. Major Horst a. Neustadt. Hr. Gastwirth Block aus Oels. — **Drei Berge:** Hr. Fabrikbes. Klebe a. Berlin. HH. Kaufl. Otto a. Frankfurt, Mehwald a. Liegnitz, Krüger a. Magdeburg. — **Goldene Schwert:** Hr. Kfm. Adler a. Berlin. — **Deutsche Haus:** Hr. Progymnasial-Dir. Dikti a. Rössel. Hr. Kfm. Schlesinger a. Gleiwitz. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Löwy u. Bodländer a. Krappitz, Steinmann a. Brieg. — **Blaue Hirsch:** Hr. Justiz-R. Köcher a. Leobschütz. HH. Gutsb. Poninski a. Kielce, Block aus Socharzewitz, Skulimowski a. Kalisch. Hr. Gtspächt. Pawlowski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Einw. Kownacki, Fr. Beamt. Dzierzbinska u. HH. Kfl. Strojecki u. Batwanski a. Krakau.

Universitäts-Sternwarte.

17. Septbr. 1843.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer: inneres.	Thermometer: äußeres.	Thermometer: feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″	2,72	+ 11, 3	+ 5, 0	0, 4	O	7°	heiter
Morgens 9 Uhr.		3,20	+ 12, 8	+ 9, 6	1, 6	O	6°	"
Mittags 12 Uhr.		3,42	+ 14, 0	+ 13, 9	4, 4	O	20°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		3,18	+ 15, 0	+ 15, 8	4, 4	O	6°	"
Abends 9 Uhr.		3,12	+ 13, 9	+ 11, 4	1, 2	O	6°	"

Temperatur: Minimum + 5, 0 Maximum + 17, 8 Oder + 12, 8